

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 M.; sechs Monate 3,00 M.; ein Jahr 5,40 M., durch die Post 2,20 M. einm. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 M. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:

Illustriertes Unterhaltungsbild  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 25 Pf., im Restmetel 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwerlungen 20 Pf. mehr. Montagvorblatt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrüke 9. —

Nr. 294

Sonntag den 16. Dezember 1917

44. Jahrg.

## Abchluss der feindlichen Flandern-Offensiven. — Ueber 3000 Italiener gefangen.

### Soll es wieder so kommen?

Die Geschehnisse zur Umgestaltung des preussischen Landtags sind an eine Kommission von 35 Mitgliedern verwiesen worden. Aber diese Kommission rührt sich nicht. Das Abgeordnetenhaus steht vor dem Abschluss seiner Verhandlungen, vor Weihnachten, und wird nach Neujahr erst Mitte Januar wieder zusammentreten. Gegenüber den Vorwörfern, dass die Wahlrechtskommission auch erst im neuen Jahr an ihre Arbeiten gehen will, ist in Aussicht gestellt worden, dass die Kommission vielleicht schon einige Tage vor dem Plenum im Januar zusammentreten wird. Vielleicht! Der Führer der Konserverativen Dr. von Heydenbrand hat am 5. Dezember im Abgeordnetenhaus erklärt, dass seine Freunde die Wahlrechtsvorlage „mit einer ganz besonderen Sorgfalt nach allen Richtungen hin“ prüfen werden. Darauf war zu rechnen. Eine sorgsame Prüfung einer so wichtigen Vorlage wünschen alle Parteien. Aber die sorgsame Prüfung darf nicht hinauslaufen auf eine Verhinderung. Als der Beginn einer Verhinderung ist vielfach die Hinauszögerung des Anfangs der Kommissionsberatungen bis in den Januar hinein gebildet worden.

Wir haben schon einmal eine sorgsame Prüfung einer Regierungsvorlage durch die Konserverativen im preussischen Abgeordnetenhaus erlebt. Das war im Jahre 1901. Im Sommer 1899 hatten die Konserverativen der Regierung trotz eifriger Entretens des Kaisers für den Gesetzentwurf den Mittelkanal vor die Füße geworfen. Im Sommer darauf wurde Fürst Hohenhausen als Reichsminister und preussischer Ministerpräsident durch den Fürsten Bismarck abgelöst. Im Jahre 1901 wurde dann dem preussischen Landtag eine neue Kanalvorlage vorgelegt, deren Kernstück wieder der Mittelkanal war. Die Vorlage wurde im Abgeordnetenhaus einer Kommission überwiesen. Diese Kommissionskommission trat aber erst acht Tage später zusammen und hielt dann in 38 Tagen nur 14 Sitzungen von höchstens drei Stunden ab. Dann verlegte sie sich schon bei der Tage bevor das Plenum des Abgeordnetenhauses seine Diskussion begann. Nach einer Pause von nicht weniger als 27 Tagen ging die Kommission von neuem an ihre Arbeit. Das war am 19. April 1901. Bis zum 1. Mai folgten zwar noch sechs Kommissionsitzungen, aber in ihnen kam es ebenso wenig wie in allen vorhergehenden Sitzungen der Kommission auch nur zu einer Abstimmung auch nur über eine Teilstrecke der Vorlage. Die Erörterungen in der Kommission bewegten sich, wie ihr Vorsitzender, der nationalliberale Abgeordnete von Cramer später in einer Broschüre „Zwanzig Jahre Kanalpolitik“ versichert, „berast in Wiederholungen des schon einmal Besagten und in sprunghaftem Hinübergreifen von einem Gegenstand zum anderen, das aus der Wiedergabe der Verhandlungen von Sitzung zu Sitzung ein richtiges Bild der Meinungen nicht gegeben werden kann“. Danach war vor Juni an Plenarverhandlungen gar nicht zu denken und bestenfalls hätte Ende Juni die Kanalvorlage über ihr Verbleiben an das Herrenhaus gelangen können. Damit hatten die Konserverativen Kanalgegner durch eine ganz besondere Sorgfalt bei Prüfung der Kanalvorlage nach allen Richtungen hin ihr Verhinderungsspiel gewonnen. Die Regierung gab den Kampf verloren und schloß den Landtag, ohne aus dem errenteten Überdruß der Kanalgegner die Konsequenzen zu ziehen. Fürst Bismarck erklärte nur bei Schluss der Landtagssitzung: Von der Fortsetzung einer zweifachen Beratung könne die Regierung sich keinen Erfolg versprechen und daher zu einer solchen die Hand nicht bieten.

Soll sich 1917 das Spiel von 1901 wiederholen, das damals in allen Kreisen bis in die Konserverativen hinein als ein Schandmal empfunden wurde? Auch damals handelte es sich um einen Gesetzentwurf, für den der Träger der Krone sich eingesetzt hatte. Hatte er doch versichert: Die Macht des starken, gemeinten, e in e m Willen gehorchenden Reiches solle auch für dieses große Werk mit voller Wucht

eingesetzt werden, „dafür werde ich stehen“. Bis heute aber ist der Mittelkanal noch nicht gebaut, geschweige denn bewilligt worden, ein Kulturwert allerersten Ranges, das uns in diesem furchtbaren Kriege großen Nutzen hätte bieten können, nicht allein für die Militärverwaltung, sondern auch für die Volksernährung. Dem Ansehen der Krone ist damals von den Leuten, die sich als die bewussten Hüter der Kronrechte anpreisen, schwerer Schaden zugefügt worden. Soll es wieder so kommen?

### Ans der preussischen Wahlrechtskommission.

In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der drei Gesetzentwürfe zur Umgestaltung des Landtags, die sich am Donnerstag nachmittags unter dem Vorsitz eines Nationalliberalen gebildet hat, haben entgegen den Vorhersagen, die von fortschrittlicher und von Zentrumsseite kamen, die Nationalliberalen zusammen mit den Deutsch- und Freikonserverativen dafür gestimmt, dass, obwohl doch bereits im Plenum fünf Tage lang eine Generaldebatte stattgefunden hat, nochmals eine Generaldebatte vorgenommen werden soll — ein sehr auffälliger Vorzug. Die Nationalliberalen müssen sich damit abfinden, dass sie dadurch den Verdrüssensverleihen der Konserverativen nur Vorwand leisten. Ferner ist auch die Sitzungsordnung des Beginns der Kommissionsberatungen bis zum 11. Januar von den Nationalliberalen mitbestimmt worden, entgegen den Vorhersagen des Vertreters der fortschrittlichen Volkspartei, der den Beginn der Arbeiten am 8. spätestens zum 9. Januar empfohlen hatte. Als bemerkenswert verdient auch hervorgehoben zu werden, dass die Vorlage, die drei Gesetzentwürfe zur Umgestaltung des Landtags durch ein Mandatleisch untereinander miteinander zu verbinden, am Donnerstag in der Kommission wiederholt wurde, was auch gleichfalls eine Erwidrerung der Aktion bedeutet. Die Kommission hat endlich in umfangreichem Maße Materialien von der Regierung gefordert. Sie nicht ein weiterer Verlust an Zeit, so wird die Regierung die Beschaffung dieser Materialien auf das ängstlich beschleunigen müssen.

## Der Weltkrieg

### Fortschritt der Waffenstillstands- Verhandlungen.

Amittich wird aus Berlin gemeldet: Am Vor- und Nachmittags des 13. Dezember fanden in Versailles-Villiers Verhandlungen statt, in denen die einzelnen Punkte der beiderseitigen Waffenstillstands-Entwürfe der Gegenstand eingehender Beratungen bildeten. Am 14. Dezember vormittags werden die Verhandlungen fortgesetzt.

### Schlüssels im Januar Frieden?

Die „Pravda“ erklärt, das Lebensinteresse Russlands verlange, daß der Friedensschluß mit dem Feinde, mit oder ohne die Alliierten, spätestens im Januar zustande komme.

### Die Kämpfe an der Westfront.

#### Gestiegene Generalverluste.

In Ergänzung des gestrigen Heeresberichts wird aus Berlin gemeldet: In Flandern rückte am morgen des 13. Dezember der Feind mehrere Feuerüberfälle gegen unsere Stellungen östlich Baschendaele und in Gegend Beccelaere-Gheluvelt. Von mittags besetzte sich das Feuer von Fontaineille-Walde bis Gallebels mit besonders großen Munitionsausbeute auf unsere Stellungen nördlich Hulbeke. Nördlich Dismuden und südlich Bantartree wurden in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember unter erheblichen Verlusten feindliche Patrouillen abgewiesen.

Auf dem Abschnitt westlich Cambrai und angrenzenden Fronten wiederholte die feindliche Artillerie im Laufe des 13. Dezember ihre heftigen Feuerüberfälle. 5 Uhr nachmittags erfolgte ein englischer Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen östlich Willecourt, der unter hohen Feindverlusten abgewiesen wurde; Gefangene wurden einbehalten. Weiterleitet der Straße Arras-Cambrai, bei La Vacquerie und südlich von St.

Quentin war das feindliche Störungsfeuer im Laufe des Nachmittags getimelt lebhaft. Südlich Brionville wurde eine Anzahl Gefangene eingebracht. Desgleichen waren bei mäßiger feindlicher Artillerieintensität eigene Eintruppen südlich Willecourt erfolgreich. Sie brachten neun Gefangene und ein Maschinengewehr als Beute ein.

#### Die drohende Gefahr.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ weist auf die Gefahr hin, die jetzt an der Westfront droht. Man müsse jetzt untersuchen, ob nicht die Fronten in Mesopotamien und in Palästina eingeschränkt werden könnten. England habe nichts davon, Jerusalem und Bagdad besetzt zu halten, wenn es auf der Hauptkampffront keinen Erfolg habe.

#### Von der italienischen und Balkanfront

liegen amtliche Nachrichten über größere Kampfschlagen nicht vor.

Am deutschen Abendbericht heißt es: Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica ist gescheitert. Einige Hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

## Vom Seekriege.

### Zu der Vernichtung des großen englischen Geleitzuges in der Nordsee

liegen noch folgende Nachrichten vor: Die verfeindeten bewährtesten englischen Zerstörer „Keritide“ und „Bellus“ gehören derselben Klasse an. Sie sind in den Jahren 1914 bis 1917 gebaut, verdrängen ungefähr 1000 Tonnen, haben eine Schnelligkeit von 30–32 Kilometer und 2700–3000 indigerte Pferdekraften. Sie sind 80 bis 85 Meter lang und haben eine Friedensbesatzung von 120 Mann. Sie haben Eisenrumpfen.

Ein nordisches Telegrammbüro meldet: Ein Geleitzug, bestehend aus 6 Handelsfahrzeugen, darunter wahrscheinlich einem dänischen, der Perwid Dienstag abend verlassen hatte und von zwei englischen Zerstörern und vier Trawsern geleitet wurde, wurde nahe der norwegischen Küste von drei deutschen Torpedojägern angegriffen. Alle Handelsfahrzeuge und Trawler wurden versenkt, auch ein Zerstörer vernichtet. Der zweite ist stark beschädigt mit vielen Toten und Verwundeten in einem norwegischen Hafen eingelaufen. Der Kampf war sehr erbittert. Wie verlautet, wurden zwei deutsche Torpedojäger ebenfalls in den Grund gesunken.

Von den versunkenen Handelsdampfern waren zwei norwegischer Nationalität, nämlich die Dampfer „Wollsta“ (1700 Tonnen) und „Kong Erik“ (750 Tonnen), ferner zwei schwedischer und einer dänischer Nationalität, deren Namen unbekannt sind. Der beschädigte englische Zerstörer liegt in Fretford. Der Kommandant meint, das Schiff ohne fremde Hilfe ausbessern und in See geben zu können. Die Deutschen beschossen zuerst die Engländer, so daß die Handelsfahrzeuge außer Kampfbereich gelangen und die Besatzungen in Boote gehen konnten. Man meint, alle Besatzungen seien gerettet, und hofft, daß mehrere Rettungsboote im Laufe des Tages die Küste erreichen werden.

Der in Brandstund eingetroffene beschädigte englische Torpedojäger hatte einen Geleitzug aus sechs Schiffen von England nach Norwegen begleitet, nämlich den norwegischen Dampfer „Wollsta“ und „Kong Magnus“, dem schwedischen Dampfer „Thorleif“ und „Bolonia“, dem dänischen Schiff „Altorarob“ und dem englischen Schiff „Corvina“. Außer dem genannten Torpedojäger machten einige Torpedojäger und Hilfsdampfer die Besatzung aus. Vier deutsche Torpedojäger griffen die Schiffe vor Mowden an der norwegischen Küste an und versenkten einen englischen Torpedojäger, die vier Hilfsdampfer und ein schwedisches Handelsfahrzeuge. Dieser sind 30 Mann von „Wollsta“, „Bolonia“ und „Thorleif“ getötet. Nach Aussagen der Geretteten gingen zwei deutsche Torpedojäger unter. Der Seemann der „Wollsta“ erklärte, die Deutschen hätten sehr heftig angegriffen. Die Mannschaft der „Wollsta“ glaubt, daß alle gerettet sind, da einer der deutschen Torpedojäger angeblich die Mannschaft der „Wollsta“ aufnahm. Wegen des Regens von den übrigen Torpedojägern gegen die Handelsfahrzeuge war die Mannschaft vor, in dem Rettungsboot zu bleiben. An Bord eines englischen

Torpedojäger lagen nach Auslösen der Mannschaft zehn Leichen englischer Seeleute. Auf die Frage, warum die englischen Kriegsschiffe nicht die Deutschen getroffen hätten, antworteten die Engländer, daß die Deutschen auf sehr halb Schußweite gemessen seien. Das englische Geschütz reichte nur 10 000 Meter, während die Deutschen 12 000 Meter entfernt gemessen seien.

**Beschreibung Fundstoffs durch ein Boot.**  
Die Spana-Agenter meldet aus Lissabon:  
Ein deutsches Unterseeboot beschoß Fundstahl. Etwa 40 Granaten wurden abgefeuert. Einige Wohnhäuser sind eingestürzt. Es gab Tote und Verwundete. Patrouillenschiffe verfolgten das Unterseeboot, das entflohen ist.

**Ein Minenopfer.**  
Laut „Imparcial“ vom 20. November ist das Lazarettschiff „Goorka“, 6335 Brutto-Registertonnen, auf dem Wege nach Senico auf eine Mine gelaufen und gesunken. 400 Verwundete wurden gerettet.

## Im Kriegszustand mit den amerikanischen Staaten.

**Wieder ein Feind!**  
Das Reuterische Büro meldet aus New York: Nach einer Depesche aus Kuba hat das Repräsentantenhaus den Kriegszustand zwischen Kuba und Österreich-Ungarn beschlossen.

**Die Vorgänge in Rußland.**  
Die russische konstituierende Versammlung, welche am Dienstag nachmittag zusammentrat, wurde mit einer großen Rede Lenins eröffnet, in welcher dieser die Vollmachten für einen sofortigen Frieden verleiht.

## Der Bürgerkrieg in Ladrugland im vollen Gange.

Reuter meldet aus Petersburg am 10. Dezember: A genten telegraphiert: General Scheremijew habe sich geneigt, zu ihm nach Kijew zu kommen und sei deshalb abgereist worden. Kijew sollte nun, die ganze Garantur Kijews sei auf Seiten der Weißherrscher. Der Kommissar der 5. Armee meldet die Ankunft Kijew in Sinaburg. Der Heeresführer General Boldreff wurde abgesetzt und verhaftet.

Reuter meldet aus Petersburg: Der Vertreter der Regierung telegraphiert, daß die maximalistischen Truppen Ljadowatowa und Kaluga besetzten, Kornilows Truppen einwirkten und gestiegen. Die Schwarze-Meerflotte wurde verlegt. Der Kommissar der Schwarze-Meerflotte verlangt telegraphisch die sofortige Entsendung aller Schwarze-Meer-Abteilungen mit zahlreichen Maschinenmaschinen und stellt mit, daß die Truppen der Adeltigen Kolow mit Panzer aus sind.

Die Reuter-Telegraphen-Agentur bestätigt die Reuter-Meldung, daß Kornilows Sturmtruppen durch Abteilungen der roten Garde und Armeetruppen geslagen worden sind. Kornilow habe die Flucht ergriffen, und Kaledins Abteilungen hätten Kaluga eingenommen, das von den Regierungstruppen besetzt worden sei. Die Schwarze-Meerflotte habe ganz auf Seiten der Regierung, der Arbeiter und Bauern und habe Torpedoboote zur Bekämpfung Kaledins in den Don entsandt.

Aus Antwerpen wird ergänzend gemeldet: Nach den „Times“ sollen die Bolschewiki mit, daß die Truppen Kornilows bei Kijew noch im maximalistischen Truppen eingeschlagen worden sind. Die „Morning Post“ stellt die Angelegenheit weniger günstig für die Bolschewiki dar. Danach sollte Kornilow seine Streitkräfte in drei Gruppen und schickte die kleinste ohne Artillerie gegen die Maximalisten der Wojewod, die auch tatsächlich geschlagen wurde. Dann schickte er mit der Hauptmacht die Artillerie in den Weg, worauf viele maximalistische Soldaten die Flucht ergriffen und zu Kornilow überließen (?).

## Deutschland.

Beim Reichstagler fand Donnerstagabend eine Ministerberatung statt.

In der Bundesratsitzung am Donnerstag ist der Entwurf einer Bekanntmachung über Lohnpändung angenommen worden.

Als Nachfolger des Frh. v. Rheinbaben im Oberpräsidium der Rheinprovinz ist, wie die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt, der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Verthoff für, Coels von der Buggen ausserhalb. Voraussichtlich erfolge die Ernennung noch vor Weihnachten.

**Veränderung eines Ministerialschicks.** In der schließlichen zweiten Kammer ist am Donnerstag die Sozialdemokraten gegen das Schicksal des Justizministers mit der Begründung, daß der Minister zu einer Regierung gehöre, die dem Volke jede politische Reform und jede Gleichberechtigung verweigere. Anstalts von Hülfsleistungen. Wir haben bereits festgestellt, daß die untere Eisenbahnlinie und die Eisenbahn ein Austausch gewisser Klassen von Zivilpersonen vereinbart worden ist, so auch bereits festgestellt, bereits vor längerer Zeit ein ähnliches Austauschabkommen mit der rumänischen Regierung abgeschlossen worden ist. Der Ausführung dieses Abkommens hatten sich bisher Schwereigkeiten in der Weg gestellt, da eine Einigung über den Weg, bei dem Austausch transportieren sollten nicht erzielt werden konnte. Nachdem sich die rumänische Regierung jedoch schließlich damit einverstanden erklärt hat, daß der Austausch über die rumänische Front stattfinden, kann mit der Durchführung dieses Abkommens in der rumänischen Eisenbahn betriebsmäßigen Austausch abkommen, soweit sie unter das getroffene Abkommen fallen, geteilt werden.

Ein angeblicher Sieg der Vaterlandsarmee. Die allerbüchse „Deutsche Zeitung“ bringt es fertig, die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die

Deutsche Vaterlandsarmee und die politische Betätigung der Beamten als einen Sieg der Deutschen Vaterlandsarmee zu feiern. Man hätte vielleicht gesprochen werden können, wenn am Eingang der Antrag Führmann, der ein agitatorisches Eingreifen der Beamten zugunsten der Vaterlandsarmee fordert, angenommen, und der fortschrittliche Antrag abgelehnt worden wäre. Das haben aber die Freunde der Deutschen Vaterlandsarmee nicht gemacht, sondern beide Anträge an einen Ausschuss verwiesen. Dieser Ausschuss habe sich für den Antrag Führmann ein Begründung, nicht einmal erster Klasse. Denn die Freunde der Deutschen Vaterlandsarmee haben im Abgeordnetenhause die Mehrheit. Die „Deutsche Zeitung“ sucht die Fiktion aufrecht zu erhalten, daß die Vaterlandsarmee überhaupt keine Partei sei: „Sie ist eine Volksbewegung“. Dieser Volksbewegung sei mit parteipolitischen Maßregeln nicht begegnen. Das ist ein Spiel mit Worten. Mit welchem Recht könnten die Sozialdemokraten behaupten, ihre Partei sei keine Partei, vielmehr eine Volksbewegung. Daß der Minister des Innern Dr. Drems wegen seines Verhaltens am Mittwoch in der „Deutschen Zeitung“ scharf verurteilt, kann nicht überreden, was vor den Augen der Deutschen niemals Gnade finden, wenn er sich nicht ihren unerlösten Forderungen entzieht.

Die unzulässigen Konventionen. Der Führer der Konventionen, Dr. von Seidenbrand, hat am 5. Dezember in der ersten Sitzung der Wahlrechtskommission ein Klagegedicht angefertigt über die Art und Weise, wie die neue Regierung im Reich und in Preußen zutage gekommen ist. „Sie leben“, jammerte er, „dahin sind wir gekommen, daß die Minister und die Staatssekretäre nicht aus dem freien Willen, aus der eigenen selbständigen Machtbefugnis der Krone gewählt sind, sondern von anderen Leuten, von Faktoren rein politischer Art, die darüber zu bestimmen unentnommen hatten, wer entsenden werden sollte.“ Die unzulässigen Konventionen! Trifft auf ihre Führer das Wort nicht zu: „Dies Kind, kein Engel ist es rein“. Da wird loeben in der Konvention, „Schleichen Zeitung“ berichtet, daß der Landtagsabg. von Kardoff in einer Sitzung des Gesamtwahlrechts der freikonservativen Partei für Soldaten den nachstehenden Antrag an die Versammlung gefaßt hat, und „Frankfurter Zig.“ sagt dazu: „Das ist insofern immerhin bemerkenswert, als Herr von Kardoff zu dem Fügung der freikonservativen Partei des Abgeordnetenhauses gerechnet wird, der dem gleichen Wahlrecht zustimmen wird. Kardoff war bei der letzten Wahl für ein einflussreiches Amt in der Reichsverwaltung, er wird aber nicht genannt. Seine Erinnerung, wie man in politischen Kreisen erzählt, an dem Widerstand des Führers der Konventionen in Preußen gebietet, der darin eine Art feindsüchtiger Handlung gegen die Konventionen erblicken wollte.“ Man, Herr von Seidenbrand? So weit sind wir also gekommen, daß der Führer der Konventionen kein Amt, wer nicht an die Stelle eines einflussreichen Beamten treten soll. Ist der von ihnen vorgenommene Eingriff nicht ein Beweis, daß sie das parlamentarische System tatsächlich schon heute ausüben und nur nicht haben wollen, daß es auch zur Durchführung gelangt, soweit andere Parteien in Frage kommen.

## Parlamentarische.

Δ Teuerungszulagen im preussischen Abgeordnetenhause. Das preussische Abgeordnetenhause hat am Freitag über ein Wahlrechtsgesetz für die Staatsbeamten beraten. Von allen Parteien wurde mit Rücksicht auf die heutigen Teuerungszulagen Anträge zumutet einer Aufbesserung der Beamten gestellt worden. Über diese Anträge ist im Staatsbeamtenausschuss zwischen den Parteien im Einverständnis mit der Regierung eine Einigung in dem Sinne erzielt worden, daß eine einmalige Teuerungszulage gewährt werden soll, und zwar betragt, daß der verheirateten Beamten der Besoldungssumme 200 Mk. und für jedes Kind außerdem 20 Mk., den unverheirateten Beamten 150 Mk. gewährt werden und daß die Auszahlung dieser Beträge sobald als möglich erfolge. Die Kommission hat weiter den Wunsch ausgesprochen, daß recht bald über eine Verregelung der laufenden Besoldungen beraten wird. Auch über die Besoldungen der Finanzminister eine Einigung erzielt worden, daß die Neuregelung mit dem neuen Gesetz in Wirkung treten soll. Von fortschrittlicher Seite war der Antrag gestellt worden, neben den einmaligen Teuerungszulagen sofort eine Erhöhung der laufenden Besoldungen herbeizuführen. Dieser Antrag wurde aber leider nicht zur Verhandlung für die Kommission. Ein Entgegenkommen infolgedessen erreicht worden, als ihnen mindestens 30 Prozent von der Teuerungszulage der Beamten gegeben werden soll, das aber auch darüber hinausgegangen wird, sofern es die Verhältnisse erfordern. Bedauerlicherweise soll es aber bei der Prüfung der Besoldung bleiben, die mit Recht von den Beamten als verstoßend verurteilt wird. Auch hier ist leider ein fortschrittlicher Antrag, der grundsätzlich eine gezielte Regelung forderte und als Hilfsmittel lediglich den Steuerzettel betrafte, verworfen worden, nicht angenommen worden. Eine weitere Besserung der Lage der Pensionäre ist darin zu erblicken, daß a. B. bei den Unterbeamten von Nebenentnahmen ohne weiteres 600 Mk. nicht in Anrechnung gebracht werden, soweit diese Pensionäre im Höchstmaß beschäftigt sind, bleiben von den Nebenentnahmen 1000 Mk. außer Anschlag. Was eingehender Erwähnung verdienen die Besoldungen des Staatsbeamtenausschusses angenommen. Als Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei hat Abg. Dettling hervorgehoben, daß mit den neuen Zulagen noch nicht alles Fortgeschritten ist und daß auch Zulagen für die Staatsarbeiter erforderlich sind. Finanzminister Herzog wies aber die Beamtenentschuldung herbeizuführen die Anerkennung für ihre Leistungen. Er nahm für die Regierung das Wort in Verbindung mit dem Reichstag, der sich über die Besoldungsbekanntmachung nicht das Haus in hiesiger Reichstagsstunde der Fortsetzung der Beratung über die Besoldungsverordnung zu.

## An die Vaterlandsarmee!

Unter der Überschrift „Was der Väter?“ wird in der rechtskonservativen „Magdeburgerischen Zig.“ über die Tätigkeit der Abgeordnetenhaus-Konventionen, Verhandlung, die Vaterlandsarmee betreffend, folgendes Stimmungsbild entworfen:  
„Berlin, 12. Dez. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einigermaßen kühlem Kopf mit-

erlebt hat, fragt zum Schluß: Was soll das Ganze? Wozu der Väter? Glauben die Freunde der Vaterlandsarmee wirklich, dem kühnen Minister Drems wegen seines Beamtenverhaltens ein Bein stellen zu können? Würde das der Fall gewesen, dann hätten sie sich sehr getraut. Was der Minister erwiderte, war unangenehm. Den Worten Kardows, daß diese Grundzüge längst hätten durchgeführt werden sollen, stimmen überdies auch fast alle Parteigenossen des Herrn Führmann zu. (Ob dieser persönlich sich bei der heutigen Verhandlung ebenfalls wohl und sicher gefühlt hat wie Dr. Drems, lassen wir dahingestellt.) Oder wollte man nur eine Propagandaversammlung für die Vaterlandsarmee abhalten? Auch diese Absicht wäre nicht unzulässig. Wir hören von einem Mitgliede der Vaterlandsarmee das Wort, daß der heutige Tag ein dies aller für sie gewesen sei. Das scheint nicht übertrieben. Besonders die aufregende Rede des Herrn v. Hennig hat zu deutlich wie nur möglich die urentnervliche Richtung der eifrigsten Vertreter der Partei erfüllt und in helles Licht die Tatsache gestellt, daß aus der Parteigründung nur neuer Zucht und neue Erörterung im Innern entziffen ist.

Oder möchte man gegen dem Vaterlande nützen? Der schriftliche Gemeindeführer Giesberts hat die Antwort gegeben. Wir können die Massen nur mit Mühe ruhig erhalten — und ihr werft neue Unruhe in das Volk! Es ist sehr uninteressant, daß gerade jetzt solche Worte gesprochen worden sind, zu denen sich wohl der Redner durch kein Beweisen erheben ließ. Es war aber auch höchst unpolitisch, gerade jetzt eine unrichtig ein getraute Kern. Aber er ist durch das politische Verhalten der Vaterlandsarmee und durch die aus allen Klagen herausgehenden reaktionären Tendenzen der Drahtzieher so gründlich verdorben worden, daß der Vertrag weit mehr Schaden als Nutzen war. Ist es nicht traurig, daß die Leute, die den deutschen Völkern politische Denker beibringen wollten, selbst solche Dilettanten in der Politik sind? Ist es nicht weiter traurig, daß man in die Notwendigkeit verlegt wird, das Vaterland gegen die Vaterlandsarmee zu schützen?

In ihren Grundtönen soll ihr sie erkennen. In dem Gedanken, einen Volksanzug zur Erhaltung des Siegesworts zu gewinnen, werden sie nicht einig sein getraute Kern. Aber er ist durch das politische Verhalten der Vaterlandsarmee und durch die aus allen Klagen herausgehenden reaktionären Tendenzen der Drahtzieher so gründlich verdorben worden, daß der Vertrag weit mehr Schaden als Nutzen war. Ist es nicht traurig, daß die Leute, die den deutschen Völkern politische Denker beibringen wollten, selbst solche Dilettanten in der Politik sind? Ist es nicht weiter traurig, daß man in die Notwendigkeit verlegt wird, das Vaterland gegen die Vaterlandsarmee zu schützen?

Für viele Vaterlandsarmee, namentlich für die, die sich zur national-liberalen Partei bekennen, recht hitzige Mahnungen! Wenn nunmehr nicht die Augen aufgehen sollten, dem ist wahrlich nicht zu helfen.

## Theorie und Praxis.

(Aus einem Schreiben eines Parteifreundes von der Vaterlandsarmee.)

„Und nun noch eins. Zu diesem hochherzigen, zumtunfahrenden föhnligen Entschlusse, der der Übergang eintritt:

„Liebe das Vaterlands, Liebe des freien Mannes, Liebe der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit auch in Anlehn, die früher anders handelten. So wie von einem Antrage, der die Regierung erwidert, das den Staatsbeamten verfassungsmäßig zuzubehalten Recht der politischen Betätigung jeder zu stellen. Unter dem Antrage steht auch die Forderung, daß die Regierung die Besoldungen annehmen, daß dieser Herr der konservativen Landtagsabgeordnete für Werbung ist. Da kommt mir ein Erlebnis bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1912 in den Sinn. Im Schilde unteres Alter, Herrzog Christian“ drängen sich die „Gründlinge“ der dritten Klasse und nannten bald die alten Germanen aus dem Klange des Gedächtnisses auf den Ausgang des Kampfes schließen, so konnte man hier aus der Stärke des Stimmaufwandes nicht nur die Festigkeit der politischen Überzeugung, sondern mehr noch die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Wähler herauszuheben. Einmal abgesehen, daß bei dieser Wahlhandlung der Herr Landtag a. B. Minister-Gesamtdirektor der Landes-Herr-Beamtetät und konservativer Landtagsabgeordneter. Da jedoch das für Werbung bis dahin unerhört, es wurde eine Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten nötig. Nach Abzug der meisten Liberalen, regten die konservativen Wahlmänner. Reichlich erobert sich Herr Biedler, führt auf die beiden Herren an und schätzte sie ihnen gleichmütig die Hände. Aufrechtig, ich hatte damals stark das Gefühl der Entrüstung über konservativen Wahlwerbungen und -beeinflussung. Um so mehr freue ich mich jetzt als Staatsbürger und Sozialdemokrat, daß Herr Biedler aus einem Sanktus zu einem Sanktus geworden ist, der den mit Pflichten in überfälligen Beamten ein Sanktus im Komplex von ihre verfassungsmäßigen Rechte wie.

Soweit unser Freund. Er scheint sich aber doch zu irren und die Wandlung des Herrn Biedler in etwas zu hoffnungsvollem Lichte zu betrachten. Hier den Demise. Wer den Herrn Landtagsabgeordneten Biedler bei der letzten Wahlhandlung der Vaterlandsarmee — als hochherzigen Parteimitglied — gebürt er selbstverständlich zu den eifrigsten Förderern dieser Nichtpartei — beobachtet, mühe zu der Überzeugung kommen, daß Herr Biedler ein sehr labiles Interesse befaßte, ob auch alle seine Unternehmungen anwendbar waren. Nicht um sich machte er seine Bestimmungen und mit einer unzulässigen Nachdenklichkeit, die einen anderen Schicksal nicht zulassen. Diese Beobachtung kann noch übrigens in jeder konservativen Versammlung von so einflussreichen Persönlichkeiten bezug, den obersten Vorgesetzten machen. Unsere Beamten kennen auch beide Persönlichkeiten genau — und erheben dann über die Besoldung, um sich seinen gelegentlichen Unternehmungen auszusprechen. Da, in die Theorie, dort Praxis! Konventionen betragt sich niemals mit Freiheit und Recht, namentlich gegenüber den Unterbeamten.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Röhner in Werdberg. Druck und Verlag von Th. Röhner in Werdberg.



Sie wissen, wie **billig** meine  
**Puppen u. Spielwaren**  
 sind, daher decken Sie Ihren Bedarf nur bei  
**Hans Käther, Markt 20.**  
 Gegenüber der Mitteldeutschen Privatbank.  
 Enorm grosse Auswahl. — Puppenklinik. — Entgegenkommendste Bedienung.

**Praktische Weihnachts-Geschenke**

in nur soliden und preiswerten Ausführungen



Kristall-Schalen, -Teller, -Flaschen, -Römer, -Vasen



**Frühstück-Geschirre 1813** mit Streulöchern

Waschgarnituren, Küchengarnituren, Tafelgeschirre

**Feldpost-Artikel**

Militär-Taschenmesser Taschenlampen  
 Feld-Essbestecke Linten-Feuerzeuge  
 Stiletts für den Nahkampf Blechdosen mit Ring

Isolier-Flaschen  
 Wärm-Teller  
 Wärm-Flaschen  
 Koch-Kisten

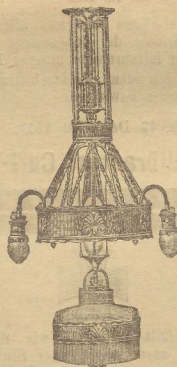
Wasch-Maschinen  
 Wring-Maschinen  
 Brot-Maschinen  
 Fleisch-Maschinen



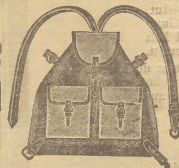
**Lampen**  
 für Spiritus, Gas und  
 elektr. Licht

Osramlampen  
 Teppich-Kehr-  
 Maschinen  
 Bohnerbesen

**Original-Weid**  
 Einrichtungen zur  
 Gefährdung aller Fahrzeugmittel

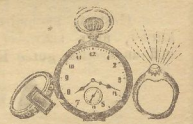


Garnituren  
 für  
 Nagelpflege  
 Toiletten-Artikel  
 Rasier-Apparate  
 und Zubehör



ff. Lederwaren: Damen-, Geld-, Zigarren- u. Briefaschen, ff. Perlenaschen.

Fernruf 329 **Paul Ehlert, Merseburg** Entenplan 11.



**Herm. Schladitz**  
 Uhrmacher

Gottwardstr. Nr. 13 Fernspr. 472

Uhren  
 Gold- und Silberwaren  
 Zeitgemässer Schmuck

Rauc jeden Boiten ausgefülltes

**Damenhaar,**  
 Rosshaar, Kaninchen- und  
 Hasenfelle und jede höchste  
 Breite.

**Frau Irmisch,**  
 Johannstr. 16.

**Leiterwagen**

in allen Größen empfiehlt  
**Karl Leislering,**  
 Nr. der Geisel 8.

**Institut Boltz** Thü. (Abt. Pr. fr.)

**Friedmann & Co.**

Bankgeschäft  
 Halle a. S. Poststr. 2.  
 An- und Verkauf, sowie  
 Beleihung von Kriegsanleihen,  
 anderen Wertpapieren und  
 Hypotheken.

Coupons-Einlösung und Besorgung neuer Zinsbogen.  
 Contocorrent- u. Wechselverkehr  
 Creditgewährung.

Vermietung von Stahlkammer-  
 Fächern

**Sandm. Kreisverein.**

Das Kriegswirtschaftsamt er-  
 wähnt die Landwirte, alle reparatur-  
 bedürftigen Maschinen schon  
 jetzt den Wechsellager zu überlassen,  
 da Mangel an Arbeitskräften,  
 Ersatzteilen und Ersatzstoffen die  
 reiblose Ausnutzung der Maschi-  
 nen zum Frühjahr bedingen werde.  
 Der Vorstand.

Siehe zwei Beilagen.

Ich habe heute einen Patent Nr. W 1. 107/10. 17 KRA  
 an der Behörde in aduna betreffend Weidenaahme und Fächerei  
 mit Telearn, den Abfällen und Mischungen, sowie Abfällen un-  
 Abfällen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen vom 1. 7. 1917  
 Nr. W 1. 107/10. 17 KRA, erlassen

Der Nachtrag ist in den amtlichen Verlagen und in ört-  
 lichen Verlagen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Dezember 1917.  
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
 Sonntag, Generalleutnant.

**Bekanntmachung**

Mit Rücksicht auf die Regelung des Schicks des Mieters  
 durch die Bundesratsbekanntmachung vom 28. 7. 1917 werden sämt-  
 liche Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos,  
 über die Verhältnisse von Mieter- und Vermieter aufgehoben.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Magdeburg, den 8. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
 Sonntag, Generalleutnant.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung in Ver-  
 bindung mit § 13 des Gesetzes über den Zustand des Reichs  
 vom 11. 12. 1916 betreffend die Abänderung des Gesetz  
 über den Belagerungszustand, wird im Interesse der öffentlichen  
 Sicherheit verfügt:

Es ist verboten, den Zeitungen, die von den Zeitungs-  
 expeditionen ins Feld geschickt werden, Zeitungen eines  
 andern Verlages, Flugschriften u. dgl. m. beizufügen,  
 die nicht zu den betreffenden Zeitungsansgaben gehören.  
 Runderhandlungen werden, soweit sie betriebl. oder gewerb-  
 liche höhere Freiheitsrechte betreffen, mit Gefängnis bis zu einem  
 Jahr bestraft. Sind mit anderen Umständen verbunden, so kann an  
 Haft oder Geldstrafe bis zu 1000 Mark erkannt werden.  
 Die Bekanntmachung tritt am 15. Dezember 1917 in Kraft.

Magdeburg, den 8. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
 Sonntag, Generalleutnant.

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 294

Samstag den 16. Dezember

1917

## Erste Beilage.

### Zur gest. Beachtung!

Die wiederholte außerordentliche Verteuerung aller zur Herstellung einer Zeitung nötigen Rohmaterialien, sowie die angesichts der Lebensverteuerung berechtigten tarifmäßigen Lohnsteigerungen für unsere Mitarbeiter in allen Betrieben zwingen die deutschen Zeitungen, den Bezahlerpreis und bei einigen Zeitungen auch den Anzeigenpreis vom 1. Januar 1918 ab nochmals zu erhöhen. Es werden durch diese Erhöhungen die den Verlegern entstandenen Verluste trotzdem noch nicht annähernd gedeckt. Einige der unterzeichneten Zeitungen haben den abgeänderten Bezahlerpreis bereits am 1. Dezember vorgenommen. Wir sind überzeugt, daß Leser und Inserenten die Notlage ihrer Zeitung dollauf würdigen und ihrem Heimatblatt die Treue halten.

#### Verein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland:

Köpen die Unterzeichneten von 175 Zeitungen aus Mitteldeutschland und Thüringen, von denen wir nur die nachstehenden auflisten und hiermit wiedergeben: Derthaler Tageblatt — Deutscher Zeitung — Anst. Staatsangehöriger, Dessau — Tageblatt, Dessau — Volksblatt für Anhalt, Dessau — Dürrenberger Zeitung — Generalzeitung für Halle und die Provinz Sachsen — Halleische Zeitung — Volksblatt für Halle und den Saalkreis, Halle — Anst. Mansfelder Tageblatt — Bad Köstener Zeitung — Anst. Zeitung, Leuna — Köstener Volksblatt — Zentral-Anzeiger Magdeburg — Magdeburger General-Anzeiger — Magdeburger Zeitung — Tageszeitung Magdeburg — Volksstimme Magdeburg — Mansfelder Zeitung — Merseburger Correspondent — Merseburger Tageblatt — Naumburger Tageblatt, Stadt- und Landbote — Querfurter Reiseblatt — Querfurter Zeitung — Generalanzeiger für Harz und Thüringen, Kripphäuser-Zeitung, Sangerhausen — Sangerhäuser Zeitung — Weissenhofer Tageblatt — Zeiter Neuzeit Nachrichten — Bote von der Saubauer, Mühlendorfer Zeitung in Meuselitz — Wödenitz Schenke.

Wie unsere Unterzeichner kundigst, sind auch wir geneigt, vom 1. Januar 1918 ab den Abonnementpreis für den „Merseburger Correspondent“ um 10 Pf. monatlich zu erhöhen, so daß unser Blatt von diesem Zeitpunkt ab 2,10 Mk. vierteljährlich kosten wird, wovon wir Kenntnis zu nehmen bitten.

#### Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondenten“

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 15. Dez. In der Nacht zum 10. d. M. sind in einer Bäckerei in Clebiß 30 Säde (45 Zentner)

### Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenheim.

45. Fortsetzung. (Knodder verdorben.)  
„Papa leucht dann. Er sieht müde aus. Ganz gealtert und verfallen. Kein Wunder! Denn sie sind ja nur dann zu Hause, wie sie selber sagte haben. Sie schliefen ihm unermüdet von Salon zu Salon und redet ihm dabei noch ein, es sei zu seinem Besten — man müsse sich in die Bewirtung betonen und Seitenhieb werden!  
Einen Totentanz treibt sie, einfach fabelhaft! Wenn das so weitergeht, treibt sie ihn trotz des hohen Gehalts noch in die Schulden hinein. Ich nahm mir Deinen Vater beiseite und wollte ihm Vorstellungen machen. Aber da kam ich schon an. Er wurde furchtbar gereizt, erklärte Emma für die beste Frau und bewies mir, wie langsam sie dahinfie.  
Na ja — an der Kost spare ich ja! Das ist wahr! Ich habe nie so armelig und hundebsichtig gegessen, als an ihrem Tisch.  
Zuletzt war ich froh, als ich wieder in Wittenburg war. Obwohl es ja hier seit Deiner Abreise auch nicht mehr schön ist. Die Metzger und die alte Morland beherrschen alles, trampeln stürbisch auf mit Dollys Beirat, die ja nächster Tage mit allem Glanz in Szene gesetzt wird, und Morland hat sich am Domplatz Nr. 4 neben der Stadt-Markerei seine neue Wohnung — den ganzen ersten Stock! — nachher für sich eingerichtet.  
Na, mit dem's ja recht sein. Anton und ich verleben jetzt ohnehin nur mit wenigen Leuten. Wir haben das Gelächel und die Anspielungen satt. Und auf Dich lassen wir nichts kommen, das kommt Du mir glauben.  
Apropo, denke Dir: Hanna dient bei der Metzger, die sie mir damals heimlich geradezu abgeredet hat! Was hast Du dazu?  
Ich habe jetzt ein Landmädchen namens Paula, die ich mir abdrückte...“  
Eugenie legte den Brief leidend beiseite.  
Schick wenn man Tante Almas Überhebungen abzog, öffne doch noch wieder Trauriges darin!  
Der arme Papal! Daß Männer — kluge Männer! — so blind sein konnten, daß ein glattes Gesicht in Frage kam.  
Und Emma reichte nicht einmal an den Durchfallstehen heran. Sie besah nichts als die alltägliche Weibchenfig-

ur als inakzeptabel worden. Die Säde tragen die Firma Wich Junghans, Brema. Mitteilungen über etwaige Beschuldigungen, die mit dem Diebstahl in Zusammenhang stehen können, werden von der Kriminalpolizei in Halle, Zimmer Nr. 36 oder 37, entgegengenommen.

† Selmsfeld, 14. Dez. Ein trauriges Geschick waltet über der Familie des Stellmachers Hermann Schaafe. Nachdem er im Laufe des Sommers ein Sohn den Selbstmord hat, erkrankte jetzt die ganze Familie. Vier Kinder im Alter von 17, 14, 11 und 3 Jahren und auch die Mutter sterben. Der Mann und eine 23 Jahre alte Tochter liegen schwer krank darnieder.

† Selmsfeld, 14. Dez. In den letzten Tagen beschlagnahmen die hiesige Gewerkepolizei 134 Maschinen von 30 bis 170 PS im Wert von 30000 Mk., die zum Verkauf von 30000 Mk. und darüber das Lot verkauft werden sollten. Das von feldpolizei Seite aus abgegebene Gutachten besagt, daß es sich um ganz minderwertiges Zeug handelt. Während man unter Rumm-Verschnitt einem mit Alkohol vermischten Rum vermischt, ist hier mit Wasser verdünnt und daher als gefälscht anzusehen. Es würde überhaupt rationell sein, wenn man keine Weinachtz-Einfuhr den Beamten unserer Kriminalpolizei überläßt, denn sie bekommen es fertig, Sachen, die für 30000 Mk. zum Verkauf stehen, für 8000 Mk. zu verkaufen. Als ein solcher Beamter dieser Tage eine Klasse Kognak forderte, verlangte man von ihm den Preis von 30000 Mk. Er ließ sich die Einkaufspreise zeigen und — große Aufregung — der Behörde hatte das direkte Verbot seines Chefs, den Kognak so teuer zu verkaufen, überreicht. Nach launig dem Beamten verließ der Beamte den Laden und hatte die gleiche für acht Mark erhalten. Ähnlich ging es mit anderen Waren. Sie mußte für ein Paar kleine Kinderkleid 7500 Mark bezahlen. Nachdem sie jedoch der Gewerkepolizei ihr Verbot gelagert hat, ließ ihr die Firma die Schuhe für 24000 Mk. und zahlte das zu viel geforderte Geld zurück. Auch hier wurde ein „Versehen“ der Verkäuferin als Grund angegeben.

† Groß-Salze-Elmen, 14. Dez. Auf der salzigen Straße. Folgende Kuriose Geschichte wird von hier der „Magd. Bp.“ berichtet: Der hier fahrplanmäßig um 5.12 Uhr nachmittags eintreffende Personenzug von Magdeburg fuhr gestern infolge falscher Weisung der Station Schönebeck, halt nach hier nach Gnanau. Der Lokomotivführer bemerkte den Irrtum erst, als er die Gnanauer Station passierte. Der Zug gelangte mit 1/2 stündiger Verspätung hier an.

† Melungen, 14. Dez. Als das gegen die Gesellschaft der Arbeiter Niemann freiwillig aus dem Leben geschieden. Zuvor hatte sie ihr aus Wertpapieren bestehendes Vermögen von mehreren Tausend Mark verbrannt, damit ihre Geschwister nichts erben sollten.

† Göttingen, 14. Dez. Die Witwe des Kaufmanns E. A. ... hat ihre Väterstadt für 1000000 Mark in ein Vermögen von mehr als 8000000 Mark erwirbt. Die Erbtteilung soll zur Erziehung stiftlich gefährdeter Kinder verwendet werden.

### Merseburg und Umgegend.

15. Dezember.

\*\* Auszeichnungen. Dem Pionier Oskar Ködel bei einem Minenwerfer-Battalion wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse

verliehen. Er ist der Sohn des Holzgerbers Paul Ködel von hier. — Die gleiche Auszeichnung erhielt der Gefreite Karl Zeigler, Sohn des Seilermeisters Richard Zeigler von hier, Arbeiterstraße 13 wohnhaft.

\*\* Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst haben bei der hiesigen Regierung erhalten: Rechnungsrat Schweinigt, Regierungsrat Dünkel, Regierungshauptkassendirektor Kraus, Kammer-Inspektor Henners und Regierungsbote Kehler. — Den Generalamissionskreuzen Ziegner, Kehler und Kuehary ist die gleiche Auszeichnung verliehen worden.

\*\* Eine Bekanntmachung des Kgl. Landrats, betr. Verordnung über die Zusammenlegung der gewerblichen Schlichtungen im Kreise Merseburg, wird in der vorliegenden Nummer dieses Blattes veröffentlicht. Wir empfehlen die Beratung der besonderen Beachtung unserer Leser.

\*\* Vier Bekanntmachungen des hiesigen Romanzierens Generalis 1. über die Regelung des Schubes der Meier, 2. über die Bestimmungen des Gesetzes über den unterirdischen Eisenschieber, 3. über die Vererbung von Zeitungen im Feld und 4. über Beschlagnahme und Pfändrecht von Tierhaaren sind im Angezeigten der vorliegenden Nummer nachzulesen.

\*\* Zur Kohlenversorgung in Merseburg. Den Haushaltungen, die noch Kohlen zu beanspruchen haben und im Besitz einer Kohlenkarte bzw. Bezugsscheines sind, ist Gelegenheit geboten, ihren Bedarf jetzt noch einzubeden, wenn sie die Kohlen selbst von den umliegenden Werken abholen können. Entweder kann dies mit Geschiebe geschehen oder mit Handwagen. Die Abgabe auf den Werken erfolgt aber nur, worauf wir besonders aufmerksam machen, gegen Vorweisung eines amtlichen Bezugsscheines, der in der städtischen Kohlenstelle (Kathaus, 2 Treppen, Zimmer 23) gegen Abgabe der Kohlenkarte ausgehändigt wird.

\*\* Betriebsbeschränkungen bei der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg. Auf die vorbereitete Besprechung, welche am 20. November d. J. in Halle stattfand, der Kriegsamtsstelle Magdeburg betreffs Einschränkung der Straßenbahnbetriebe festzulegen sind, sind am 10. Dezember in einer Schlußberatung in Magdeburg für die elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg folgende Beschränkungen mit Zustimmung der Aufsichtsbehörden angeordnet worden: Für den Betrieb der Straßenbahn Halle-Merseburg sind von der Elektrifizationsanstalt als Verbrauch 50 000 Kilowattstunden — das ist eine erhebliche Verminderung gegen den Normalverbrauch — festgelegt worden. Zur Einhaltung dieses Höchstverbrauches kann der durchgehende Betrieb von Halle nach Merseburg nicht über halbtägliche Folgen hinausgehen. Und sind morgens und abends Fahrten der Betriebzeit einzustellen. Die Stellung der Wagen ist auf das alleräußerste eingeschränkt und darf nur bei strenger Kälte, dann aber auch nur auf halbe Stellung eingehalten werden. Die bereits vorgenommene Verminderung der Haltestellen ist noch durch den Fortfall der Haltestelle „Langelstraße“ in Wittenburg erweitert. Diese Beschränkungsbestimmungen haben vom 17. Dezember 1917 an Gültigkeit.

... In vergrößertem Maßstab war sie Frau Loui Abtisch...  
Wie tief — o, wie tief sank der Begriff Ehe in solchen Händen!  
„Nein“, dachte Eugenie, „lieber ewig einsam dahingehen, als herunterfallen zu den Niederungen solcher Verleumdungen.“  
In dem die Opfermengen der Liebe von geistlichem Mangel Himmel schlagen, da ist und bleibt sie ein elendes Ding!

Ein leises Weisen unter ihrem Fenster ließ sie aufschrecken. „Wart es hier? Wer konnte es sein?“  
Es dümmerte schon ein wenig. Sie bewegte sich zum Fenster hinaus und packte hinauf. Dann hätte sie plötzlich einen Stich in der Brust. Im Schatten der großen Ahorne, die hier längs der Seitenfront des Schlosses eine Allee bildeten, ging Dr. Algers auf und ab, sah zu ihrem Fenster empor und wirkte tief hinabzukommen...  
Sie wußte, daß nur ein einziger Grund ihn dazu veranlassen konnte, und eilte ohne Zögern hinaus.

„Eugenie — verzeihen Sie, daß ich in dieser Weise eine Unterredung mit Ihnen erzwinge“, sagte Algers, ihre Hand mit seltener Dringlichkeit umspannend und sie tiefer in den Schatten der Blume ziehend, aber ich fürchte, später im Laufe des Abends keine Gelegenheit mehr dazu zu finden und möchte keinesfalls bis morgen — er blinzelte sich mit traurigem und war ein wenig Blick auf die im zweiten Stockwerk gelegene Fensterreihe. „Es kann uns doch hier niemand belauschen.“

Eugenie merkte, obwohl sie kein Gesicht nicht sehen konnte, daß er sehr aufgeregt war. „Ich weiß jetzt, mer die „Nein“, beruhigte sie ihn, die Fenster oben im ersten Stockwerk gehörten zu Baron Heinrichs Appartements, der ja verheiratet ist. Unten geht nur mein Zimmer und Floras Räume nach dieser Seitenfront. Flora aber ist bei ihrem Schwägerbrater.“

„Gut“, fuhr er hastig mit gedämpfter Stimme fort; „und nun merken Sie genau an, was ich jetzt, mer die beiden Frauen waren, die den armen Willibald damals auf den Knabstein lockten, wo er offenbar den Tod finden sollte!“

„Sie — wissen —?“ flammelte Eugenie atemlos.  
„Ja. Sie sprachen damals von einem Verbrechen, aber Sie wollten mir nichts weiter sagen. Sie meinten auch, ich würde bei längerem Aufenthalt hier von selbst merken, daß bessere Verhältnisse vorliegen. Nun — vielleicht hätte ich von selbst nichts gemerkt, aber es gibt überall

schonhafte Leute, und ohne daß man es will, wird einem manches zuegetragen. Ich bekam also einen unheimlichen Begriff von der traurigen Lage Ihrer Freundin, der als Mutter und Frau meine ganze Sympathie gehört. Dies und Ihre Worte über den kleinen Willibald brachten auch mir das Kind näher. Sie wußten, daß ich in der letzten Zeit täglich bei ihm war und mit ganz Freunden war.“

„Ja, und Willibald sieht schon immer auf die Uhr, ab es denn noch nicht 11 Uhr ist, wo kein „lieber Dink!“ kommt. Heute war er sehr traurig, daß Sie nicht kamen!“  
„Es war mir unmöglich. Ich war so vertieft in eine Arbeit, daß ich kaum mehr Zeit hatte, mich zu Tisch zurecht zu machen. Dafür wollte ich jetzt vor dem Abendessen zu ihm. Als ich mich dem Kinderzimmer näherte, begegnete mir Frau Algers. Sie stand ein paar Schritte von der Tür des Kinderzimmers entfernt, mit keltischem unheimlichem Ausdruck im Gesicht, so, als wolle sie nicht, ob sie gehen oder bleiben sollte. Als sie mich erblickte, sah sie mich ordentlich erleichtert an, machte mir der Hand eine Bewegung, die die Tür von unten zuglück den Finger der anderen an die Lippen. Dann verstand ich eilig gegen die Treppe zu.“

„Sonderbar! Was meinte sie denn?“  
„Ich sagte es so an, als wolle sie mir zu verstehen geben, daß sie fort müsse, aber froh sei, wenn ich ins Zimmer des Herrn Algers gehe. Zugleich, daß ich keine eintreten möge, denn Willibald hätte. Ich öffnete also die Tür völlig geräuschlos und wollte eintreten, als ich zu meinem Erstaunen aus der Bettdecke her eine junge Leise, aber langsam und eindringlich sprechende Stimme vernahm. Sie sagte: Vergiß es nicht! Du mußt sterben, wenn du irgend jemand erzählt, daß du mit uns im Zimmer warst. Und der Tante man verliert seinen Zauber in dem Moment, als du verräthst, warum du ihn geholt hast!“

„Weder wie damals, als er ihr von der Befragung des Weibchens erzählte, hatte Eugenie Algers Arm in trampfahrigem Erregung.“

„Wer war es, der sprach? Haben Sie sie erkannt?“  
„Es war Bremerin. Das ist ein bunter Tuch protest um ihren Kopf geschlagen hatte, keltisch bedrohende Bewegungen mit den dünnen Armen ausführende und ihre schwarzen Augen starr auf Willibald gerichtet hatte. Ich erkannte dies erst allmählich, denn es dümmerte bereits stark im Zimmer. Aber die starren schwarzen Augen der Algers, die jetzt noch unheimlicher deutlich vor mir blühten.“ (Fortsetzung folgt.)

**\*\* Zugeränderungen auf der Strecke Merseburg-Schiffahrt.** Die Züge ab Merseburg 1.50 Uhr, an Schiffahrt 2.38 Uhr und ab Schiffahrt 6.31 Uhr, an Merseburg 7.26 Uhr verkehren weiter regelmäßig. Dagegen kommen die nur Sonntags verkehrenden Züge auf dieser Strecke in Fortfall.

**\*\* Verein für Heimatpflege.** Wie die Einladungen des Vereinsvorstandes zur Teilnahme an den Versammlungen nie den freundlichen Hinweis darauf vernünftig lassen, daß auch Gäste willkommen sind, so sollen auch die Besuche bei den Versammlungen und Vorträgen, die ja allerdings nur in begrenzter Menge gegeben werden können, in erster Linie unsere Mitglieder auf die aufmerksam- und dankenswerten Bestrebungen des Vereins aufmerksam machen, während die in den Monatsblättern erscheinenden Veröffentlichungen in eingehender Weise von der weitverzweigten Tätigkeit des Vereins Kunde zu geben geeignet sind. So glauben wir auch heute die Aufmerksamkeit unserer Leser für kurze Zeit auf die folgenden Mitteilungen über die am vergangenen Mittwoch abend abgehaltene Hauptversammlung lenken zu dürfen — vielleicht daß der eine oder der andere sich bewegen fühlt, durch Beitritt oder in sonstiger Weise seine Wohlwollen für den Verein Ausdruck zu verleihen. Erwähnt wurde die Versammlung durch Rentner Dr. Mann mit freundlicher Begrüßung und geschäftlichen Mitteilungen. Wie bereits es doch so angenehm zu hören, daß ein bewährter und stets hilfsbereiter Förderer dem Vereine wiederum eine beträchtliche Beihilfe zugewiesen und damit ein nachahmenswertes Beispiel einer gerade in der Zeit, in der sich ausgleichenden Opferbereitschaft gegeben hat. Die Stiftung soll zum Ankauf eines für die Geschäfte Merseburgs wichtigen Sammlungsgegenstandes verwendet werden. Aus dem vom Rechnungsführer G. H. A. D. erstatteten Rechnungsum- und Jahresbericht ist erwähnt, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 7 Vereinsabende mit Vorträgen abgehalten hat, daß der Verein 255 Mitglieder und 1 Gönner mitglied zählt, sowie daß die Rechnung mit einem Gesamtergebnis von rund 800 M. abschließt und daß schließlich die Veröffentlichungen des Vereins in den Monatsblättern ohne erhebliche Einschränkungen haben bewirkt werden können. Dem allzeit bewährten Rechnungsführer wurde mit Worten des Dankes Entlastung erteilt. Sodann berichtete Oberlehrer Dr. A. D. in lehrreicher Weise über einen im Dome befindlichen Memorien (d. h. Gedächtnis) stein der Bischöfe Hunold, Alberich und Caslein, dessen wohlgeordnete Abbildung dem Verein zum Geschenk gemacht worden ist, besprach auch die letzten Veröffentlichungen des Prof. Dr. A. D. A. D. über den bismarckischen Selbstbiographie sowie über die „Aussagen periculosus“ und äußerte sich schließlich in eindringlicher, überzeugender Weise über Ziele und Aufgaben des Heimatbundes, — begab sich also auf ein Gebiet, das der allgemeinen Beachtung wert erscheint und allseitiges Interesse herausfordert. Wir werden hoffentlich weiteren Veröffentlichungen über diesen Gegenstand in den Monatsblättern demnächst begegnen. — Dem Wünsche für ein frohes Fest, welches der Vorsitzende am Ende des Abends zu reich verzierten Abenden den Mitgliedern auf den Weg mitgab, schloßen wir uns an und fügten unterzeichneten den Wunsch auf fröhliche Weiterentwicklung des Vereins hinzu.

**\*\* Unter der Hand.** Der jüngste Band der Schüring'schen Geschichte für Geschichte und Kunst, Band VII, S. 193, macht uns mit einem alten Merseburger bekannt, den Bertrand Ruffinier bearbeitet hat in den Französischen Studien 4, 239: „Einrich von Merseburg, ein Kanonik des 13. Jahrhunderts, Lector in Magdeburg, im 1242 Verstorben der Summa super quinquaginta libris decretalium, wahrscheinlich seit 1252 Lector in Trier“.

**\*\* Verhaftet wurde ein Schlafstiller,** der beim Bäckermeister Jorde hier einen Anzug geliehen hatte. Der Anzug konnte dem Bestohlenen zurückgegeben werden. — Ermittelt wurden ferner die Diebe, die beim Badeanstaltsbesitzer Sternberg hier Kleidungsstücke und Lebensmittel gestohlen hatten. Die Täter waren zwei Arbeiter von hier. — Weiter griff die Polizei einen jugendlichen Arbeiter auf, der sich wohnungs- und beschäftigungslos umtrieb.

**\*\* Fußballspiel.** Am kommenden Sonntag stehen sich auf dem Sportplatz „Neues Schützenhaus“ die beiden Mannschaften des B. V. Germania und des B. V. 93 im Verbandsspiel gegenüber. Anfang des Spieles 2 Uhr.

**\*\* Im Cinophon-Theater in der Großen Ritterstraße** gelangte gestern abend vor ausverkauftem Hause das gewaltige Filmmittel „Der tausende Tor“ zur Vorführung. Ein faszinierendes Bild, welches der vorerzählte Händel die Haupt- und Nebenrollen spielt und die reich an packender Szenerie und bunten farbenprächtigen Bildern ist, erschien in künstlerisch vollendeter Wiedergabe an der Leinwand. Sie war von herrlichem Gehalt und künstlerischer Musik begleitet. Der Abend bewohnte eine Sensation in dem trauten leistungsfähigen Schützenhaus, dessen Besuch gerade heute und morgen niemand verdammen sollte.

**\*\* Trivoli-Theater.** Am Sonntag findet auf allgemeinen Wunsch noch eine, und zwar die letzte Aufführung der Operette „Unter der blühenden Linde“, statt, so daß auch dem ausverkauften Publikum, welches bei der ersten Sonntagsaufführung dieser Operette infolge des großen Andranges keinen Platz bekam, noch Gelegenheit geboten ist, diese reizende Operette zu sehen. Am Nachmittag wird als Kindervorstellung das Märchen „Die drei Haulmännchen“ oder „Das böse Gretel und das gute Liesel“ gegeben. — Dienstag findet das zweite Gastspiel des ersten Komikers Paul Hübler vom Stadtheater Halle, welcher bei seinem ersten Austritte hier in Merseburg zu großem Beifall errang, in dem reizenden Lustspiel „Die Großstadtluft“ von Blumenhath und Kadelburg, statt.

### Die Geflügel, Kaninchen und Kleintier-Geräte-Zchau

des Geflügel-Vereins für Merseburg und Umgebung in den Sälen des „Neuen Schützenhauses“ ist Sonnabend vormittag 11 Uhr eröffnet worden. Es fand mit gutem Erfolg besapnet werden, daß das Wagnis des Vereins, in dieser schweren, für die Kleintierzucht in besonderem Maße empfindlichen Kriegszeit eine über den lokalen Rahmen hinausgehende großzügige Schau zu bieten, in vollstem Umfang gelungen ist und daß da-

mit in der Tat alle Erwartungen übertroffen worden sind. Darauf dürfen der Vorstand des Vereins und die wogenannten Aussteller ebenso stolz sein wie der ganze Kreis bzw. der Kommunalverband, in dessen Bezirk die Geflügelzucht immer noch in so hoher Entfaltung steht. Die Eröffnung der Schau durch den Kgl. Regierungspräsidenten D. v. Gerzsdorff persönlich spricht sich für die gewichtige Bedeutung der Ausstellung seitens der königlichen Staatsregierung.

Unter dem Regierungspräsidenten mit Gemahlin nahm als Vertreter der Stadt, die übrigens gleichfalls dem Unternehmen lebhaftes Interesse und Unterstützung entgegenbringt, Erster Bürgermeister Herzog an der Eröffnung teil.

Der Vorsitzende des Vereins, Güterförcher Graf, wies in seinen Willkommensworten auf die Entstehung und Entwicklung des Ausstellungsgebäudes seitens des Vereins und auf den Umstand hin, daß man letztendlich (21. März) damit rechnete, daß die Schau schon im Zeichen des Friedens stehen würde, was in der Tat der Fall war. Entsprechend dem künftigen Vereinsbrauch wurden den braven Truppen auf allen Kriegsschauplätzen für ihren Heimatdienst und ihr tapferes Ausbleiben dankbarer Gruß entboten. Die Frage, ob eine Ausstellung auch in der Kriegszeit angebracht ist, wurde von vornherein behauptet und diese Behauptung durch die Tatsache bestätigt herangestellt. Bis jetzt erwies sich jede Ausstellung sei es nun auf dem Gebiete der Blumenzucht, der Landwirtschaft, dem Gewerbe, der Industrie oder dem Handel, als bahnbrechend. Alle diese Ausstellungen wurden dazu bei, immer mehr zu schaffen und zu leisten in wirtschaftlicher und technischer Beziehung. Die heutige Ausstellung ein halbes Dutzend Geflügelzüchter, ein treffendes Beispiel, die Illustrierte aber auch die beiden Danken zur Tat werden lassende Berechtigung einer solchen Ausstellung. Schließlich sei dazu die Entwicklung des Geflügelzüchter-Vereins beizugeben. Vor 6 Jahren existierte in Merseburg noch kein Kleintierzüchterverein. 1911 begann ein halbes Dutzend Geflügelzüchter mit der Organisation und heute existiert der Geflügelzüchter-Verein mit rund 500 Mitgliedern an der Spitze der Provinz Sachsen. Der Verein hat sich durch die Ausbreitung und Kleintierzüchterschichten der Seine nicht einschränken lassen, sondern die Mitglieder hätten bei sich selbst im Kleintierzüchtern immer energischer an ihrem Ziel, der Schaffung der deutschen Volkswirtschaft und der Verbesserung der Milchwirtschaft mit Geflügel gearbeitet. Er wurde in diesem Sinne betrieblen dankbar und in dem weitesten Maße von der Kgl. Regierung und den anderen Behörden unterstützt und die Zulassung der Mitglieder vom einseitigen Mann bis zu den höchsten Personen der Gesellschaft und bis hin zu den höchsten Stellen der Regierung und der Wirtschaft. Der Krieg ist gewiß ein großer Wirrer, aber zugleich auch ein großer Lehrmeister, ganz besonders auf dem Gebiete der deutschen Volkswirtschaft hinsichtlich der Abhängigkeit vom Ausland und der mangelhaften Selbstständigkeit in der Nahrungsmittelherstellung. Das mußte heute dankbar anerkannt werden. Der Verein habe entsprechend seinem Ziele auch entsprechende Leistungen geboten, von denen namentlich die Tier- und Geflügelzüchtungen an die Casuarie und die Entlohnungen für arme Schulkinder die Erwähnung verdienen. Gerade bei dieser Gelegenheit die Versicherung sei, daß er auch ferner in seinem unermüdeten Wirken nach dieser Richtung hin nicht nachlassen und auch in Zukunft treu zusammenhalten wird bei der Verarbeitung des Wobens, der die Unabhängigkeit vom Auslande und die Hebung der heimischen Geflügelzucht sichert. Das Versprechen der fremdbilligen Tiere aus der deutschen Geflügelzucht ist ein weiteres erfreuliches Zeichen der Leben dieses Krieges.

An den Kgl. Regierungsvorständen anberd. dankte der Vorsitzende diesem für sein erfreuliches Erscheinen, für die persönliche Eröffnung und für die damit bewiesene Unterstützung der Kgl. Staatsregierung, die sich der Verein dadurch dankbar empfinden wolle, daß er selbst an den beiden oben genannten Stellen der deutschen Volkswirtschaft fortzudringen vermag. Regierungsvorstand v. Gerzsdorff seinerseits dankte für die fremdbilligen Worte und versicherte dem Verein auch ferner der tatkräftigen Unterstützung. Es sei überzogen bargelegt worden, in welcher Weise der Krieg auf die Wirtschaft des Geflügelzüchters-Vereins einzuwirken habe. Dagegen sei einleitend der Weltkrieg an alle Organisationen und Vereine große Schwierigkeiten und Anforderungen gestellt, insbesondere auf dem wichtigen Gebiete der Volkswirtschaft. Die Kgl. Regierung und deren Präsidenten trauen ihm so sehr, daß der Geflügelzüchter-Verein alle diese Schwierigkeiten in höherer Ausdehnung überwinden habe. In diesem Sinne sei er sehr gern zu der Ausstellung gekommen und erkläre sie hiermit als eröffnet.

Der Präsident unternahm dann unter Führung der Vorstandmitglieder einen Rundgang durch die vielseitige, hochinteressante Ausstellung und hielt mit Worten höchster Bewunderung nicht zurück.

Der Besuch der Schau ist warmstens zu empfehlen.

### Zur Fleischversorgung

Schreibt man uns noch: Aus einer vom Magistrat Merseburg veranlaßten Notiz in der getriggen Nummer ist zu ersehen, daß Orte über 100 000 Einwohner und solche mit über 50 Prozent Industriebevölkerung eine Wochenfleischmenge von 260 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung erhalten sollen. Städte von 50 bis 100 000 Einwohner erhalten 200 Gramm, solche von 2000 bis 50 000 Einwohner 150 Gramm und das platte Land 100 Gramm erhalten. Daraus wird die Forderung gefolgt, daß in Merseburg auf den Kopf der Bevölkerung 250 Gramm Fleisch wöchentlich verteilt werden sollen und zwar deswegen, weil Merseburg mehr als 60 Prozent Industriebevölkerung aufzuweisen habe. Es mag vorläufig dahingestellt bleiben, ob tatsächlich bei einer Einwohnerzahl von rund 27 000 wöchlich 13 500 Personen als zur Industriebevölkerung gehörig zu bezeichnen sind. Abgesehen davon aber würde eine solche verschiedene Bemessung der Wochenfleischmenge eine sehr große Ungerechtigkeit gegenüber der Bevölkerung darstellend. Gemeinhin gibt 2000 Einwohner gibt es im Kreise, außer Stettin und vielleicht noch Ulm, keine. So käme für die gesamten Ortschaften des Kreises nur

eine Fleischmenge von 100 Gramm in Betracht, es sei denn, einzelne Gemeinden haben mehr als 50 Prozent Industriebevölkerung. Dies dürfte auch nur bei sehr wenigen zutreffen. Zwar findet sich Industriebevölkerung im ganzen Kreise, sie erreicht aber nur in wenigen Gemeinden die geforderten 60 Prozent. In Friedenszeiten hat man, durchaus mit Recht, die Umstellung der Industriearbeiter auf den platten Lande mit allen Mitteln an fördern und zu heben versucht, und in der Tat bietet das Wohnen auf dem Lande gerade den Industriearbeitern besondere Annehmlichkeiten, namentlich im Frieden. Im Kriege haben sich diese Verhältnisse doch sehr erheblich verschoben, und alle beteiligten Kreise, die nicht in der Lage sind, sich selbst mit Fleisch zu versorgen, und dazu gehört namentlich die Industriebevölkerung — fragen außerordentlich über die mangelnde Versorgung mit Fleischmitteln, wie Fleisch, Grauen, Rindeln u. dergl. Die verantwortlichen Stellen gehen ja noch immer von der nicht mehr zutreffenden Ansicht aus, daß die Landbevölkerung in jeder Beziehung besonders günstig dastehet. Dies ist nicht nur, wenn überhaupt, für Selbstverleger im weitesten Umfange, d. h. für Landwirte, die Viehzucht betreiben und Kartoffeln selbst bauen und die in der Lage sind, sich Schweine zu mästen und Kleintiere zu halten. Sobald also dies einem Landbewohner nicht möglich ist und er bei der Versorgung auf die zugekauften Mengen angewiesen ist, wie der Stadtbewohner, befindet er sich in einer weit schlechteren Lage als jener, denn die Möglichkeit, von seinen Nachbarn, die sich selbst versorgen können zu erhalten, ist mehr und mehr geschwunden. Man jäh hierüber nur etwas Stiller und Ueher, und dabei erhalten diese Herren erfahrungsgemäß noch leichter etwas als der Industriearbeiter, den der Landwirt von jeder in seiner Gemeinde nicht allein gern füttern lassen will.

Sollen nun diese Bevölkerungsteile für ihr Wohnen auf dem Lande auch noch obendrein gestraft werden, daß ihnen nur wöchentlich eine Fleischmenge von 100 Gramm zur Verfügung gestellt würde? Das wäre eine geradezu unerhörte Ungerechtigkeit. Man mag es ja verstehen, daß eine Entlohnung für ihre Bürger sorgt, aber wenn diese Kosten anderer Bevölkerungsteile geschloßen sind, so werden hoffentlich die entscheidenden Stellen für einen gerechten Ausgleich sorgen.

Ganz besonders ist nochmals darauf zu verweisen, daß nur eine durch keinerlei Sachkenntnis getriebene heilige Einnahmlichkeit noch der Meinung sein kann, daß auf dem platten Lande „alles zu haben ist“.

### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmitteltabelle für Montag den 17. Dezember.)

### Für Haushaltungen

**Ausgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 8 bis 13.30 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr an die Haushaltungen der Straßen A bis einschließlich A. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des Lebensmittelpasses und Rückgabe der Stammlistenkarten.

**Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200.

**Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200.

**Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200.

**Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200. **Abgabe, Brot, Butter und Fleischarten:** Am Montag von vormittags 9 bis 12.30 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 701 bis 1200.

### Wetterwarte.

— 17. 12. Vorherrschend wolbig bis trüb, gelinde, etwas Niederschläge.

### Theater und Musik.

**Stadttheater in Halle.** Der Sonntag-Spielplan bringt nachmittags 3½ als Fremdenvorstellung zu vermöglichen Preisen **Reizers Oper** „Der Trompeter von Sillingen“, abends 7½ Uhr **U. Alberti neue Oper** „Die toten Augen“. Montag, **Der Waffenschmied**. Dienstag, **Das Rongert**. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr „Athenbröder“, abends 7½ Uhr „Die toten Augen“. Donnerstag, **Die toten Augen**. Freitag, **Don Juan**. Sonnabends abends 8 Uhr **Sinfonie-Rongert** unter Leitung von General-Musikdirektor Dr. Richard Strauß. Am Sonntag den 22. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, **Tiefen**, abends 7½ Uhr, **Das Dreimäderlein**. Der Wochenplan bringt am ersten Freitag nachmittags 3½ Uhr „Die toten Augen“, abends 7½ Uhr **Die verkaufte Braut**. Am zweiten Freitag nachmittags, **Der Trompeter von Sillingen**, abends 7½ Uhr **Die toten Augen**. Am dritten Freitag nachmittags 3½ Uhr „Athenbröder“, abends 7½ Uhr „Die toten Augen“.

### Vermischtes.

\* **Katastrophe eines französischen Militärs.** Die „Gazette de Louvain“ meldet aus Moline, daß im Tunnel bei Moline ein französischer U-Boat zerlegt wurde, wobei 800–900 Mann umkommen. Das Leben zu retten konnten kein. Die Trümmer des U-Boats hätten Feuer gefangen.



**Brot-, Zuder- u. Fleischmarkenausgabe.**

Die Ausgabe der Brotmarken und der Brotpfandmarken, sowie der Zuder- und Fleischmarken findet im alten Rathaus Burgstr. Nr. 1, in folgender Reihenfolge statt:  
 Montag den 17. Dezember, vormittag von 8 - 12 1/2 Uhr und nachmittag von 2 - 6 Uhr für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschl. J.  
 Dienstag den 18. Dezember zu denselben Zeiten für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben von K bis P.  
 Mittwoch den 19. Dezbr. zu denselben Zeiten für die übrigen Straßen.  
 Die Ausgabe der Marken erfolgt nur an ermächtigten Personen des Büros des neuen Bezugsung des Lebensmittelgesetzes und Ausgabe der Stammlisten.  
 Eine Ausgabe an anderen Tagen findet nicht statt.  
 Die Ausgabe der Kaufmarken findet am Freitag den 21. d. Mts., vormittag von 8 bis 1 Uhr im Rathaus Markt Nr. 1 statt.  
 L. A. 1. 728/17.

Merseburg, den 16. Dezember 1917.  
 Das städtische Lebensmittelamt.

**Für den Weihnachtstisch**  
 finden Sie im Schaufenster des  
**Gummiwarenhaus Grahn's**  
 Merseburg

eine grosse Auswahl nützlicher Geschenke.

**Für unsere Lieben im Felde:**

- Wasserdichte **Kriegs-Westen,**
- „ **Fuss-Schützer,**
- „ **Tabaks-Beutel,**
- „ **Wachsbecken,**
- Leibbinden,** sehr warm haltend.
- Ohrschützer** vom Besten aus Beste.
- Gummi-Schuhe** in guter Qualität.

**Für unsere Lieben zu Hause:**

- Alle **Puppen,** gekleidet und unekleidet.
- „ **Spielewaren in Celluloid,**
- „ **Celluloid-Puppen** mit bewegl. Armen u. Beinen.
- „ **Celluloid-Schwimmtiere.**
- „ **Puppen-Köpfe, Kinder-Taschen-Kino.**
- „ **Celluloid-Selfenbläser,** beliebtestes Unterhaltungsspiel.

**Passende Geschenke**

als:  
 Sprechapparate, Schallplatten, Taschenlampen von einfachster bis zur feinsten Ausführung, elektr. Uhrenständer, Lichtanlagen zum Selbstlegen, Feuerzeuge usw.  
 empfiehlt

**Max Schneider,**  
 Schmale Straße 14.

Das beste und dankbarste

**Weihnachtsgeschenk**

für jeden Herrn!

- Rasierapparate** ■ ■ ■ ■ ■
- ■ ■ ■ ■ **Rasiermesser**
- complete Rasier-Garnituren**
- in grosser Auswahl.

**Carl Baum, Stahlwarenhandlung,**  
 Kleine Ritterstrasse 14.

**Als beliebte**  
**Weihnachts-Geschenke**

empfehle in reicher Auswahl:

- weisse **Tändelschürzen** mit und ohne Träger,
- Kinderschürzen** in allen Grössen,
- Taschentücher** aus noch guten reifereinen Qualitäten,
- moderne Weisswaren,**
- Jabots und Kragen** aus Tüll und Glasbatist,
- Schweizer Stickereien und Einsätze,**
- Regenschirme** für Herren und Damen,
- Handtaschen** aus Leder und Wachstuch, **Perlbeutel und Molrebeutel,**
- Baumbezogene Näh- und Zier-Kästen,**
- Arbeitsständer, fertige Handarbeiten**

**Otto Dobkowitz.**

**Patriotischer Verein**  
**für den Kreis Merseburg.**

Montag den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet in S. He. in den **Thalia-Sälen** (Geiststr.) ein

**konservativer Parteitag**

für die Provinz Sachsen und das Herzogt. Anhalt statt. Auf Ersuchen des konservativen Parteivorstandes für Sachsen und Anhalt bringe ich dies zur Kenntnis der Mitglieder des patriotischen Vereins mit dem Bemerkten, daß die Teilnahme aller auf konservativem Boden im weitesten Sinne des Wortes stehend erwünscht ist. Auch Frauen sind willkommen. Die Hauptreden werden von dem General der Infanterie von Liebert und dem Unterzeichneten gehalten werden. An diese Reden wird sich eine allgemeine Aussprache über alle uns gegenwärtig bewegenden Fragen anschließen.

**Windler.**

**Alles strömt in die „Kammerlichtspiele“**

am sich das hervorragende und spannende Werk:

**„Nächte des Grauens“**

Drama in 4 Akten mit dem entzückenden Filmstern **Lu Sy. d.** in der Hauptrolle

anzusehen.

Als Lustspiel: **„Der Verschönerungsverein“.**  
 Tolle Filmposse in 3 Akten.

Außerdem ein zu gewählter Nebenpielplan.

Sonntag ab 8 Uhr **Jugendvorstellung**  
 „ 7 1/2 „ } Vorstellung für Erwachsene.

**Maschinist** für Kompressorbedienung  
 sofort gesucht  
 (Kriegsbeschädigter bevorzugt.)

Zu melden beim **Monteur Seide, Lütkenhof.**  
 Baustelle Julius Platz, u. G.

**Tanzstunde**

Sonntag den 16. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im **Gasthaus zum Bahnhof** Frankleben  
**G. Ebellng.**

**Tivoli-Theater**

Direktion **Artur Seebach**  
 Sonntag den 16. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr:  
 Auf allgemeinen Wunsch  
 zum letzten Mal

**Unter der blühenden Linde**

Operette in 3 Akten von Geffert.

Nachmittags 1/4 4 Uhr:  
**Große Kinderdarstellung.**  
**Die 3 Haulmännchen**  
 oder

**Das böse Gretel u. das gute Liesel.**  
 Märchen in 5 Bild. v. A. Bömer.

Dienstag den 18. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr:  
 2. Gastspiel des 1. Komikers  
**Paul Förster**  
 vom Stadttheater Halle.

**Die Obststadtluft.**

Zustspiel in 4 Akten von Blumen-thal um F. Heibura.

**Parochial-Armenpflege-**  
**Verband der Altenburg.**

Die Mitglieder des Parochial-Armenpflege Verbandes d. Altenburg laden zur  
**Generalversammlung**  
 am Dienstag den 18. Dezemb. abends 7 1/2 Uhr, im Bergschützen, Unter Altenburg 23, ergebenst ein.  
 Der Vor. and.

**Ev. Arbeiterverein, E. V.**

Sonntag den 16. d. M., abends 7 1/2 Uhr, laden mit unsere Mitglieder mit Angehörigen zu unserer

**Weihnachtsfeier**

(Anspr.: Herr Sup. Prof. Wilsch) im Vereinszimmer „Gut Dulle“ ein. Der Vorstand.  
 Allen lebenden Mann wünscht die V. dankbarkeit mit Ärerem Mädchen oder Witwe auch's späteren Beirat  
 Beste Adr. hin e bittet  
**Bruno Gessler,**  
 Oberrg. bei Corb. Str., Marktstr. 4.  
 Grüßen mit... Da ich nicht  
**sucht Beschäftigung**  
 zu in schriftlichen Arbeiten Hause.  
 Offerten u. rec. L. L. 10 an den  
 Verlag d. Bl.

**Kaufmann. Lehrling,**

Sohn anst. Eltern, welcher gute Schulbildung besitzt, sucht am 1. April 1918 ein

**Merseburger Waagenfabrik**  
**Lehrling**

Suche für Decbr. 1918 einen  
 mit guten Schulkenntnissen unter  
 günstigen Bedingungen.  
**Otto Betschneider,**  
 Geschäftsinhaber

Für unser Stautein Kurs-waren und Haus- und Küchengeräte-Geschäft suchen wir zu  
 Oftern 1918

**2 Lehrlinge**

unter günstigen Bedingungen.  
**Gebr. Seibcke,**  
 Merseburg a. S.

Grüner Filzbützel Freitag abend  
 C. G. Gotthardt, verlassen.  
 Gegen Belohnung abzugeben  
 Gotthardtstr. 24.

Von der G. Samml. bis 10. Dez. 1917  
 liches Braubaus ist ein Aufschuß  
 mit Chron. aus Raff. flache des  
 zoren. Der Rohfabr. welcher  
 denselben in sich genommen, ist  
 erkannt und wird angefordert,  
 selbigen sofort in der Exp. d. Bl.  
 abzugeben. Da sonst Anzeig. er-  
 faltet wird.





Der Vorsitzende des Kreisauschusses kann verlangen, daß ein Fleischer das Fleisch und die Fleischwaren für den Verkauf in bestimmten oder in benachbarten Gemeinden anfähige Fleischverräufer zusammen abzugeben hat.

**VI. Notschlachtungen.**

Notschlachtungen dürfen alle Personen vornehmen, die das Fleischergewerbe betreiben. Die Kosten trägt der Tierhalter. Dem Fleischer ist es verboten, notgeschlachtetes Vieh vor der Schlachtung zu kaufen. Wenn der Bezirksfleischhändler die Notschlachtungen vornimmt, so in seinem Schlachthaus erfolgt und das Fleisch als vollwertig zu haben wird, so braucht der Tierhalter keinen Schlachtplan zu zeichnen. Streitigkeiten über die Höhe des Schlachtlohnes entscheidet im übrigen der Vorsitzende des Kreisauschusses endgültig.

Sämtliche Notschlachtungen sind unverzüglich, spätestens aber innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung dem Kreisauschusse zur Mitteilung Fleischverforgung telephonisch oder schriftlich zu melden. Zur Anzeige ist außer dem Schlachtplan auch der Fleischbehalter, bei Schweinen auch der Trichinenhändler verpflichtet. Der Fleischer bzw. der Trichinenhändler muß die Meldung stets nach vorge-schriebenem Formulare erhalten.

Über sämtliches Fleisch aus Notschlachtungen verfügt der Vorsitzende des Kreisauschusses. Das bei der amtlichen Fleischschau als tauglich befundene Fleisch wird dem Bezirksfleischhändler überwiesen.

Den Übernahmepreis bestimmt der Fleischbehalter (Kleinhändler). Der Preis bei Notschlachtungen darf für taugliches Rindfleisch das für die zur Weiterverteilung geeigneten, höchstens bis 1,15 Mark für das Pfund, für Fleisch das sich unmittelbar zum Verkauf eignet, in der Regel bis zu 1,40 Mark, in Ausnahmefällen bis höchstens 1,50 Mark für das Pfund, für taugliches Schweinefleisch darf er höchstens 1 bis 1,10 Mark für das Pfund betragen.

Für Schweinefleisch aus Hausgeschlachten, das nach der Anordnung des Vorsitzenden des Kreisauschusses an den Bezirksfleischhändler abgeliefert wird, hat dieser 1,25 Mark ohne jeden Abzug für das Pfund zu bezahlen. Die Preise für minderwertiges oder bedingt taugliches Fleisch sind bei allen Fleischsorten entsprechend niedriger. In den Preis eingeschlossen sind sämtliche tauglichen Eingeweide und der Kopf. Diese Teile werden nicht mit bezogen. Streitigkeiten entscheidet der Vorsitzende des Kreisauschusses, auf Beschwerde die Provinzialfleischstelle endgültig.

Der Viehhalter ist verpflichtet, das Fleisch einschließlich des Kopfes und der sämtlichen tauglichen Eingeweide an die vom Kreisauschusse bestimmte Stelle abzuliefern. Er hat keinen Anspruch auf Transportentschädigung.

Auch wenn das Fleisch selbst nicht der Bezirksfleischhändler zugewiesen wird, ist der Viehhalter verpflichtet, die tauglichen Eingeweide des notgeschlachteten Tieres sofort an diese abzuliefern.

Liefert der Viehhalter nur die tauglichen Eingeweide und die Haut an den Bezirksfleischhändler ab, so hat er keinen Anspruch auf eine besondere Bezahlung der Eingeweide. Der Bezirksfleischhändler bezahlt dann nur die Haut und außerdem eine angemessene Entschädigung für den Transport der Eingeweide und der Haut. Streitigkeiten über diese Entschädigung entscheidet der Vorsitzende des Kreisauschusses endgültig.

Die Bezirksfleischhändler zahlen für Häute die gesetzlichen Höchstpreise abzüglich 10 Prozent für ihre Bemühungen.

Sämtliche nicht in Hausabteilungen und dergl. verwandten Knochen müssen gesammelt werden. Gegenstand dieser Knochen Sammlung sind

- a) die rohen nicht vorgekochten Knochen,
  - b) die vorgekochten Knochen in frischem Zustande,
  - c) die vorgekochten Knochen in nicht mehr frischem Zustande, die sogenannten Sammelknochen.
- Die Fleischverräufer sind verpflichtet, die bei ihnen übrig gebliebenen oder vom Publikum in vorgekochtem Zustande zurückgegebenen Knochen zu sammeln und bei der nächsten Fleischabgabe dem Bezirksfleischhändler zuzuführen. Die Bezahlung dieser Knochen bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

**VII. Strafen.**

Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark und mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann ihm auf kürzere oder längere Zeit der weitere Gewerbebetrieb unterjagt werden.

**VIII. Übergangsbestimmungen.**

Diese Verordnung tritt für die Bezirksfleischhändlerkreise Schleuditz, Reuthenberg, Alßen und Lauscha mit dem 17. Dezember 1917 in Kraft. Sie spätestens 20. Dezember 1917 gültigen Fleischmarken abzugeben, damit das Fleisch am 28. Dezember abgeholt werden kann.

Später liegt es jedem frei, um den doppelten Weg zum Fleischer zu sparen, bei der Abholung des Fleisches in der einen Woche, gleichzeitig unter Abgabe der Fleischmarken für die nächste Woche sich wieder Fleisch zu beschaffen.

Das Inkrafttreten für den Versorgungsbezirk Merseburg wird noch bekannt gegeben.

Merseburg, den 14. Dezember 1917.  
Der Kreisauschuss des Kreises Merseburg.  
J. B. von Gronow.  
Vorsitzender des Kreisauschusses.

Viele Neuheiten!

## Puppen- und Spielwaren-Ausstellung

Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler**  
Gotthardtstr. 5.

Große Auswahl!



**Pferde zum Schlachten**  
kauft  
Felix Möblius, Roßschlächtere  
Tiefer Keller 1, Fernspr 583

**Künstlicher Zahnersatz**  
Kronen- und Brückenarbeiten Behandlung kranker Zähne.  
**Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder**  
Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.  
Dienstags u. Freitags nur vorm. von 8-2 Uhr Sprechstunden

**Weihnachtsbitte**  
für die Heinstedter Anstalten.

Noch ist die Liebe auf dem Plan,  
Drum wollen wir nicht verzagen.

Ja, das ist unsere Bitte: die Liebe unserer Leser, die uns so manches Jahr durch die Räte hindurch fragen hat, verleiht uns auch in dieser schweren Zeit noch. Die Schaar unserer armen Kinder, unserer Kranken, geisteskranken und epileptischen Kranken ist groß; ihnen allen möchten wir eine Weihnachtsfreude machen. Für fast 1100 Kranke mühen wir uns das tägliche Brot zu schaffen. Besonderen Mangel haben wir an Kleidung und Wäsche für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen. Wenn da jeder von Ihnen ein Stück aus seinen Bekleidungsstücke, so wäre das eine große Hilfe. Wir werden nicht pererisch bitten. Wir bitten alle Gaben an Geld und Sachen zu senden an:

**Salvor Steinwachs,**  
Heinstedt a. Harz, Kreis Querlinburg.  
Eingabulosen können auch beim Postamt Berlin auf das Konto Nr. 89052, Direktion der Heinstedter Anstalten\* erfolgen.

**Künstliche Zähne**  
von 3 Mark an  
**Plomben**  
fast vollkommen schmerzlos  
**Zahnziehen**  
Reparatur, Umarbeitung  
schmerzstillender Gebisse  
**Frau O. Reinalsch,**  
Dentistin,  
Merseburg, Weiße Mauer 14.

Blumen fürs Fest.

Wenn Sie den Gabsentisch mit Blumen schmücken wollen und wenn Sie sich den Namen Ihres Hauses ein festliches Gepräge zu geben wünschen, so wenden Sie sich mit Vorteil an die **Blumenhandlung von Albert Trebat,** Entenplan 8, Fernspr. 478, die allgemeine best. u. billigste aller dieser Art.

**Alle Sorten Felle,  
Roß- und Kuhhaare**  
kauft  
**Max Erbe,**  
Saulstr. 2.

Sämtliche bei uns geseindeten  
**Stüde der VI. Kriegsanleihe**  
können von heute ab an unserer Kasse vormittags von 9-1 Uhr gegen Vorlegung der Abrechnungen in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 12. Dezember 1917.  
**Vorschuß-Verein zu Merseburg.**  
E. G. m. b. H.  
E. Sartung Siedede. Ortmann.

**Die Geflügel-, Kaninchen-  
und Geräte-Ausstellung**  
am 15. und 16. Dezember d. Js.  
im „Neuen Schützenhaus“ hier  
ist wegen ihrer überraschend starken Besichtigung äußerst sehenswert. Zum Besuch vom 15. Dezember mittags 11 Uhr bis 16. Dezember abends 10 Uhr laden freundlich ein  
die Ausstellungsleiter.



**Christbäume**  
sind erdrossen und zu haben  
**Peego, Weiße Mauer 12.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171216-13/fragment/page=0010





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

## Wetterleuchten.

(Fortsetzung)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

Und während er eben noch die Vorzüge des Musigny pries, der schwer und dunkelrot wie Herzblut in den Gläsern funkelte — war er in der nächsten Minute mitten drin in der Schilderung seiner Balkanereignisse. Klauderte über das traumhaft schöne Athen, über das lustige Bukarest, über das preußisch ernste, herbe, verschlossene Sofia, schilderte lustig eine patriarchalische Gerichtssitzung, die er auf dem Marktplatz von Cetinje im Beisein des gesammten diplomatischen Korps miterlebt hatte.

Und stand plötzlich mit beiden Beinen wieder mitten drin im rauschenden Petersburger Gesellschaftswinter, der das schönste zu sein schien, was seine Erinnerung aufzuweisen wußte. Er bog sich ein wenig über den Tisch, schob die Weinkaraffe und den Blumenaufsatz beiseite und versetzte gedämpft:

„Sagen Sie, Durchlaucht — Serajewo!“

Der Pole hatte sich in der Gewalt. Trotzdem vermochte er das leise Zucken um seine Augenlider nicht zu verbergen. Sein Gegen-



Vom großstädtischen Christbaummarkt. Nach dem Gemälde von W. Sehmke.



über bemerkte es. Und unwillkürlich dämpfte er noch mehr seine Stimme, als er fortfuhr:

„Ich will Sie da nicht in Gewissensnöte bringen, Durchlaucht; denn ich weiß, wie gut Sie in Petersburg an allerhöchster Stelle angeschrieben sind. Weiß auch, daß nach der fama es an der Newa Leute geben soll, die in Ihnen für mancherlei Beziehungen den kommenden Mann erblicken. Und so kann ich auch ungefähr abschätzen, welcher Art Ihre Empfindungen für Oesterreich-Ungarn sind. Trotzdem — Serajewo werden weder Jahrzehnte noch Ströme von Blut von der Tafel der Weltgeschichte ablöschen.“

Er griff nach seinem Weinglas, stürzte es auf einen Zug hinunter.

Wladislaw Maria Chartorunski hatte sich unwillkürlich in seinen Stuhl zurückgelehnt. Er suchte nach einer Entgegnung, aber er fand sie nicht. Und verlegte doch aus einem unklaren Gefühl heraus, das halb Mitleid und halb Höflichkeit war:

„Bedarf es noch einer besonderen Erklärung, Baron, daß Petersburg mit der Tat von Serajewo in feiner — ich betone: in keinerlei irgendwie denkbarer Beziehung steht?“

Darauf lächelte der Legationsrat etwas. Es war eine fast schmerzhaft Spannung um seine sonst so lustig plaudernden Lippen.

„Sie glauben es, Durchlaucht; und ich bin überzeugt, daß Sie damit Ihre eheliche, ungeschminkte Ansicht vertreten. Eine andere würde ja auch zu Ihrem Charakter in grellem Widerspruch stehen.“

„Aber lassen Sie mich offen sein. Offener jedenfalls, als ich es dienstlich verantworten könnte und wagen würde.“

„Ich bemerkte vorhin schon — ich weiß, welche Sonderstellung Sie in Petersburg einnehmen und welcher Art die politische Strömung ist, der Sie sich in die Arme zu werfen gedenken. Sie mögen glauben, dabei ein nüchtern rechnender Realpolitiker zu sein — Sie mögen einfach Ihrem politischen und patriotischen Empfinden folgen. Ich aber warne Sie. Ich kenne Petersburg und kenne Rußland und kenne den Balkan und kenne all die Unterströmungen und die geheimen Quellen des großen politischen Bluffs, den man Panславismus nennt. Ein Wort, das in

Petersburg geprägt, das durch Petersburger Politik erst zu dem gemacht wurde, was es heute ist.“

„Panславismus — der Zusammenschluß aller Balkanstaaten unter der Führung und dem Protektorat Rußlands . . . mit dem Plan, aus den Dardanellen ein russisches Gibraltar zu machen. Das ist das große Ziel der Mächthaber an der Newa, das ist die Auffassung dieser Leute von der Erfüllung des Testaments Peters des Großen. Alles andere wird daneben zur Staffage und Farce.“

„Und nun überlegen Sie: — eine Politik, die derart logisch, brutal folgerichtig und rücksichtslos intensiv getrieben wird! Und in der Strömung dieser Politik schwimmen auch Sie mit und träumen dabei von der Wiederauferstehung eines autonomen Königreiches Polen!“

„Eines Polen, das eine westliche Kulturmacht ist, dessen geschichtliche Bestimmung einzig und allein dahin lauten kann, ein Vorposten- und Pufferstaat gegen das Slaventum zu bilden.“

„Sind das nicht Widersprüche — so radikal, so unüberbrückbar, so schneidend grell, daß man lachen könnte, wäre diese große Komödie nicht gar so bitter?“

„Was ist aus den Letten, was ist aus den Finnländern, was aus den Litauern, was aus den Ukrainern, was aus den zahllosen kräftigen Völkerstämmen geworden, die der russische Bär mit seiner Tazze niedergeschlagen? Finden Sie auch nur ein einziges Volk darunter, das trotz aller verzweifeltsten Gegenwehr sich seine nationale Selbständigkeit hat erhalten können — gegenüber diesem Petersburg, diesem Rußland, diesem slavischen Moloch?“

„Und gerade aus solcher Hölle, aus solcher Bruststätte aller Feindseligkeit gegen westeuropäische Kultur wollen Sie — Sie, Durchlaucht — sich den kostbaren Schatz eines autonomen freien polnischen Vaterlandes herausholen?“

Der Baron Schönbrunn schwieg jählings. Er lachte kurz auf. Er holte ein Stui hervor, zündete sich nervös eine Zigarette an. Wladislaw Maria Chartorunski wußte keine Antwort darauf. Auf solche Worte war er nicht vorbereitet gewesen.

Wie kam dieser österreichische Legationsrat, den er zufällig getroffen, dazu, in dieser harmlosen Frühstücksstunde plötzlich derartige Probleme aufzustellen, derartige Worte zu sprechen, derart unvorsichtige Wahrheiten zu sagen. Aber gerade weil sie von dem Baron Schönbrunn stammten — von diesem eleganten, lebenslustigen, scheinbar so leichtsinnigen und oberflächlichen Oesterreicher, der seine höchste Mission darin zu erblicken schien, ein Gesellschaftsmensch und Cavalier und Salonlöwe zu sein . . . gerade darum wirkten sie auf den Polen wie ein Schlag, gegen den er sich nicht zu wehren vermochte.

Nebenbei: — der Baron lächelte schon wieder. Schien völlig vergessen zu haben, was er hier eben seinem Gegenüber mit halblauter Stimme, finsternen Auges zugerannt.

Er wartete nicht, bis der Kellner an den Tisch herantrat — er füllte selbst die Gläser wieder halbvoll und hob das seine gegen den Fürsten.

Und wie er jetzt lächelte, schimmerten zwischen den bartlosen Rippen die Zähne wie ein matter Perlenschnitz, blickte in den dunklen Augen wieder die alte fröhliche unbekümmerte Lebenslust auf.

Und als sie eine halbe Stunde später aus dem Bristol-Hotel auf die „Linden“ hinaustraten und langsam dem Brandenburger Tor zuehlenderten — da stellte Wladislaw Maria Chartorunski zu seinem ehrlichen Erstaunen fest, daß sie schon längst nicht mehr von russischen und polnischen Problemen sprachen, sondern daß er mit atemlosem Interesse der Schilderung des Barons von einer Yachtwettfahrt um den großen Preis von Monaco folgte.

Am Abend, als er einsam bei Borchardt sein Abendessen nahm, wollte wieder die Erinnerung an die Worte des Barons Schönbrunn doch in ihm aufkommen.

Aber gewaltsam schüttelte er alles ab.

Er mochte nicht daran denken. Er mochte nicht mit grübelnder Logik nachprüfen, was an den Theorien und politischen Maximen des Oesterreichers Geltung besaß, was dem Baron vielleicht nur nationale Eigenliebe an falschen Lehrsätzen in den Mund gelegt.

Das alles widerstand ihm. Es war ja so wundervoll, sich in Träume einzuspinnen — es war so lockend, sich von der fata Morgana eines freien selbständigen Polen, dem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch da in Peterhof so bedeutungsvolle Worte gelieschen, bezaubern zu lassen — es war berauschend, den Blick zu heben und in dem gegenüberstehenden großen Eschpiegel das Gesicht und die schlanke durchtrainierte Gestalt eines jungen Cavaliers zu betrachten, in dem die Petersburger Hofreise den künftigen König von Polen sahen.

Der Fürst Wladislaw Maria Chartorunski hob das Glas



Der Weihnachts-Horchposten macht Meldung.

## Soldaten-Weihnachten 1917.

Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Wir liegen, die Bäche in der Hand,  
Im Schützengraben in Feindesland.  
Ab und zu zuckt ein greller Feuerfchein  
Und donnernd schlägt eine Granate ein.  
Den Christchoral bläst rauk und kalt  
Der Sturmwind im verschneiten Wald,  
Und über uns halten die Sterne Wacht!

Freiburg i. B.

Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Ob wir auch steh'n im Feindesland drauß,  
Im Geiste sind wir alle zuhaus.  
Daheim bei den Lieben weit der Sima,  
Zur Heimat zieht alles Denken hin,  
Zu Vater, Mutter, Braut, Frau und Kind.  
Ganz leise eine Träne rinnt,  
Und ein heißes, großes Heimweh erwacht.

Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Wie werden beim Christbaumlichterschein  
Die Lieben daheim so traurig sein,  
Millionen weinen und beten zu Gott:  
Herr! Ende den Jammer, Sorge und Not!  
Wir beten mit Euch und hoffen fort:  
Bald kommen wir heim, hier oder dort!  
Ein Granatschuß! Alles vom Träumen erwacht!  
Stille Nacht! Heilige Nacht!

Stanz Grosholz.

mit schwerem dunkelroten Bordeaux und hielt es wie spielend gegen die Schattengestalt, die ihm dort aus dem Spiegel entgegenleuchtete.

Ueber dem fahlweißen Frachtmend, darin eine kostbare Perle matt glitzte, das gebräunte scharfkantige Gesicht eines gottselig jungen Menschen, dem um die Lippen ein leises glückliches Lächeln der Erwartung spielte.

Wladislaw Maria Chartorunskij sah dieses Lächeln, das das seine war. Und neigte dem im Spiegel leise den Kopf entgegen. Und — ob ihm dessen auch fast ein Lachen ankam — zwischen den Zähnen murmelte er:

„König von Polen — ich grüße dich!“

6.

In den zwei Tagen seines Berliner Aufenthaltes hatte der Fürst über das Rittergut Starrißchen unauffällige, aber eingehende Erkundigungen sich verschafft.

Er wußte, daß Starrißchen etwa 2000 Morgen an Ausdehnung besaß, von denen 1250 Morgen unterm Pfluge, 400 Morgen halbwüchsiges Stangenholz, der Rest aber Wiesen und Weiden waren. Wußte ferner, daß sich außer einem ziemlich starken Viehstapel auf Starrißchen eine Ringofenziegelei, eine Dampfbremerei sowie eine Anlage zur Dampfpressestrohfabrikation befand. Also sicherlich das, was man in hoher Kultur befindliche Wirtschaft nannte.

Trotzdem — 2000 Morgen Umfang . . . aus seinen Beziehungen zum russischen und polnischen Großgrundbesitz war er andere Zahlen und andere Arealen gewohnt.

Während er einsam in einem Abteil erster Klasse des fahrplanmäßigen D-Zuges saß und seine Zigarette rauchte und den Blick über die Senfe reifen Roggen- und Haferbreiten der Mark Brandenburg hingeleiten ließ — mußte er unwillkürlich lächeln.

Ein scharfes Lächeln, in dem fast etwas wie ein leises Mitleid lag.

Ein Rittergut dort 2000 Morgen — an Umfang kaum irgendeinem jener Vorwerke gleich, die sich um russische Großgrundbesitzer zu gruppieren pflegen. Hätte Starrißchen vierzig- oder fünfzigtausend Morgen unterm Pfluge ausgewiesen, hätte sich die Forst meilenweit, fast unüberschaubar hingestreckt . . . dem jungen Fürsten wären solche Verhältnisse vertrauter gewesen.

Aber — zweitausend Morgen, von denen kaum mehr als die Hälfte unterm Pfluge war?!

Und diesen räumlich beschränkten Verhältnissen des Gutes würde wahrscheinlich auch seine Geselligkeit gleichen.

Zwar der russische Botschafter, Erzelenz Sergius von Serebrow, hatte ihm auf seine misstrauischen Fragen versichert, daß der Rittmeister von Marlow in der Provinz Ostpreußen eine sehr angesehenere Rolle spiele und daß das Herrenhaus von Starrißchen ein Mittelpunkt des geselligen Lebens der Umgegend und der nahe gelegenen Garnisonen sei.

Wladislaw Maria Chartorunskij hatte sich bemüht, den Worten seines Botschafters Glauben zu schenken.

Aber wie er jetzt seinem Ziel entgegenfuhr, da kam wieder dies widerwillige quälende Mißtrauen über ihn. Malte ihm Bilder, gegen die sein ästhetisches Gefühl, seine ins Großzügige gerichteten Lebensgewohnheiten sich unwillkürlich wehrten.

Ein ehemaliger preußischer Kavallerieoffizier, der mit Frau und Schwägerin in solchem altersunwitterten Herrenhause lebte und sich selbst um die Bestellung seiner Wirtschaft bekümmerte. Zwölfhundertfünfzig Morgen unterm Pfluge — und davon

wollten diese drei Menschen leben, ein Haus machen, nach außen hin vielleicht sogar den Anschein behaglicher Wohlhabenheit erwecken.

Wladislaw Maria Chartorunskij konnte sich davon keinen rechten Begriff machen. Er kannte ja nur russische Verhältnisse — jene Verhältnisse, wo es zwischen unüberschaubarem Reichtum und unaussprechlicher Armut keine Brücke, kein Bindeglied, keine Mittlerin gibt.

Und als er sich jetzt erhob, um im Speisewagen sein Frühstück einzunehmen — da war um seine Lippen wieder derselbe scharf markierte Zug verächtlichen Hochmutes, den dies schmale blutleere Gesicht schon einmal gezeigt — in jener bedeutungsvollen Abendstunde des 28. Juni, als er vor dem General Scheremetjew stand und in dessen welken Zügen der grausam höhnische Triumph über die Ermordung des österreichischen Thronfolgers zitterte. —

(Fortsetzung folgt.)



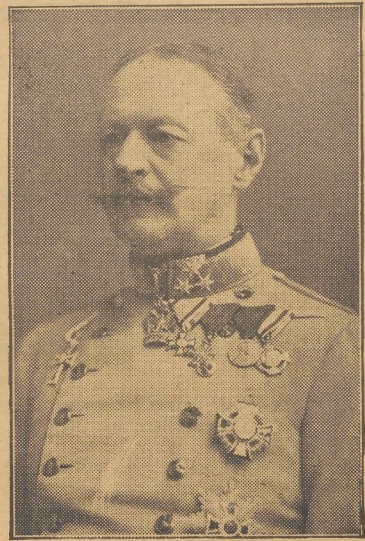
Auf dem Weihnachtsmarkt.



General Otto von Below, der Führer der deutschen Truppen bei der Offensive gegen Italien.



Generaloberst Svetozar Boroevic von Bojna, der Führer des Nordflügels der österreich-ungarischen Truppen im Kampfe gegen die Italiener.



Generaloberst Freiherr von Krobatin, Führer der österreich-ungarischen Armee in Kärnten.

■ ■ Rätsel ■ ■

1. Problem. Der Schneemann.



2. Rätsel.  
Das erste Wort auf fernem Meeren.  
Als Ungetüm die Flut durchschwimmt;  
Das zweite läßt als Ton sich hören,  
Der seinen Flug durch Lüfte nimmt. —  
Der Väter gläubige Augen sahen  
Das Ganze hell in Himmelsbühn;  
Nur Heiden durften sich ihm nahen  
Zu einem selgen Auferstehn.

3. Rätsel.  
Mein Kopf ist klein,  
Lang ist mein Bein,  
Mein spit'ger Fuß  
Macht oft Verdruß;

Ich diene den Damen,  
Nedoch die Herren  
Entbehren mich gern.  
Nun jag' den Namen.

4. Rätsel.

Mein erstes ist ein Wald, vor lauter Bäumen  
Kann ihn der Wanderer oft nicht sehen,  
Mich treibt es oft, hinauszu gehn,  
Im Moos zu liegen und zu träumen.  
Mein zweites liegt verborgen still im Götchen,  
Wer sucht, der findet's wohl sogleich,  
Mein ganzes ist ein Fürstenreich,  
Von deutscher Erde ist's ein schönes Fleckchen.

5. Rätselsprung.

Stat						Lied
je	dich	aus	und	dir	dir	
des	fer	zu	glüht	tief	wärts	fer
preist	der	ü		be	freu	
und	her	des	fund	heim	un	
see	ber	grund	mi	mund	lie	
gens	ad	manns	all	tönt	ral	

6. Skat-Aufgabe.

Vorhand A spielt „Grün-Solo“ und verliert.  
A. Sch.-Unter — Gr.-Aß — 10 — Ober — 9 — 8 — Gr.-Kön. — Ober — 9 — Sch.-Aß.  
B. Gr.-Unt. — Sp.-Unt. — E.-10 — Ober — 9 — 8 — 7 — Sch.-10 — Ober — 8.  
C. E.-Unt. — Gr.-Kön. — 7 — E.-Aß — Kön. — Sp.-Aß — 10 — 8 — 7 — Sch.-Kön.  
Zalon: Sch.-8 und 7.

7. Rätsel.

Ich trag als holde duft'ge Bier  
Der Blume bunten Flor,  
Doch nehmt Ihr vorn zwei Laute mit,  
Schweb ich zu Gott empor.

8. Bilder-Rätsel.



9. Rätsel.

It's die Ladung des Soldaten,  
Ist er mehr als schlimm beraten;  
It's des Mädchens Feierkleid,  
Dut's ihr und der Mutter leid.

10. Homonym.

Im Winter, wenn es stürmt und schneit,  
Seht man sich gern ans Wort,  
Zugleich ist es in Freundesland  
Ein weltbekannter Ort.



# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,00 Mk. emlich Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

## Gratisbeilagen:

Illustriertes Unterhaltungsbuch  
Landwirtschaft. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pfg. mehr. Diagonalschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —:

Nr. 294

Sonntag den 16. Dezember 1917

44. Jahrg.

## Abschluss der feindlichen Flandern-Offensiven. — Ueber 3000 Italiener gefangen.

### Soll es wieder so kommen?

Die Gehebtwürde zur Umgestaltung des preussischen Landtags sind an eine Kommission von 35 Mitgliedern verwiesen worden. Aber diese Kommission rührt sich nicht. Das Abgeordnetenhaus steht vor dem Abschluss seiner Verhandlungen vor Weihnachten, und wird nach Neujahr erst Mitte Januar wieder zusammentreten. Gegenüber den Vorwürfen, dass die Wahlrechtskommission auch erst im neuen Jahr an ihre Arbeiten gehen will, ist in Aussicht gestellt worden, dass die Kommission vielleicht schon einige Tage vor dem Plenum im Januar zusammentreten wird. Vielleicht! Der Führer der Konserverativen Dr. von Wendt hat am 5. Dezember im Abgeordnetenhaus erklärt, dass seine Freunde die Wahlrechtsvorlage „mit einer ganz besonderen Sorgfalt nach allen Richtungen hin“ prüfen würden. Darauf war zu rechnen. Eine sorgsame Prüfung einer so wichtigen Vorlage würde nicht hinauslaufen auf eine Verschleppung. Als der Beginn einer Verschleppung ist vielmehr die Hinanzschiebung des Anfangs der Kommissionsberatungen bis in den Januar hinein abzuzeichnen.

Wir haben schon einmal eine sorgsame Prüfung einer Regierungsvorlage durch die Konserverativen im preussischen Abgeordnetenhaus erlebt. Das war im Jahre 1901. Im Sommer 1899 hatten die Konserverativen der Regierung trotz eifriger Entretens des Kaisers für den Gehebtwurf den Mittelstand vor die Fäuste geworfen. Im Sommer darauf wurde Fürst Hohenhausen als Reichsminister und preussischer Ministerpräsident durch den Fürsten Bismarck

eingeführt werden, „dafür werde ich stehen“. Bis heute aber ist der Mittelstand noch nicht gebaut, geschweige denn bewilligt worden, ein Kulturwert allerersten Ranges, das uns in diesem furchtbaren Kriege großen Nutzen hätte bieten können, nicht allein für die Wehrverwaltung, sondern auch für die Volksernährung. Dem Ansehen der Krone ist damals von den Seiten, die sich als die demütigen Hüter der Kronrechte anpreisen, schwerer Schaden angefügt worden. Soll es wieder so kommen?

### Aus der preussischen Wahlrechtskommission.

In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der drei Gehebtwürde zur Umgestaltung des Landtags, die sich am Donnerstag nachmittags unter dem Vorsitz eines Nationalliberalen gebildet hat, haben entgegen den Vorurteilen, die von fortschrittlicher und von Zentrumseite kamen, die Nationalliberalen zusammen mit den Deutsch- und Freikonserverativen dafür gestimmt, dass, obwohl doch bereits im Plenum fünf Tage lang eine Generaldebatte stattgefunden hat, nochmals eine Generaldebatte vorgenommen werden soll — ein sehr auffälliger Vorzug. Die Nationalliberalen müßten sich bewußt bleiben, daß sie dadurch den Verschleppungsberichten der Konserverativen nur Vorschub leisten. Ferner ist auch die Hinanzschiebung des Beginns der Kommissionsberatungen bis zum 11. Januar von den Nationalliberalen mit Zustimmung der Deutsch- und Freikonserverativen und der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, der den Beginn der Arbeiten zum 8. spätestens zum 9. Januar empfohlen hatte. Als bemerkenswert verdient auch hervorgehoben zu werden, daß die Regierung, die drei Gehebtwürde zur Umgestaltung des Landtags durch ein Mandatgleich untereinander miteinander zu verbinden, am Donnerstag in der Kommission wiederholt wurde, was auch gleichfalls eine Erdröckerung der Union bedeutet. Die Kommission hat endlich in unangenehmster Weise Materialien von der Regierung gefordert. Soll nicht ein weiterer Fehlversuch entstehen, so wird die Regierung die Verschaffung dieser Materialien auf das äußerste beschleunigen müssen.

## Der Weltkrieg

### Fortschritt der Waffenstillstands- Verhandlungen.

Am 14. Dezember sind aus Berlin gemeldet: Am 13. Dezember sind in West-Berlin Verhandlungen statt, in denen die einzelnen Punkte der beiderseitigen Waffenstillstands-Entwürfe den Gegenstand eingehender Beratungen bildeten. Am 14. Dezember vormittags werden die Verhandlungen fortgesetzt.

#### Spätestens im Januar Frieden?

Die „Revue“ erklärt, das Lebensinteresse Deutschlands verlange, daß der Friedensschluß mit dem Feinde, mit oder ohne die Alliierten, spätestens im Januar zu Stande komme.

### Die Kämpfe an der Westfront.

#### Gesteigerte Feuerüberfälle.

In Ergänzung des gestrigen Feuersberichts wird aus Berlin gemeldet: In Flandern richtete am morgigen 13. Dezember der Feind mehrere Feuerüberfälle gegen unsere Stellungen östlich Baginendaelse und in Gegend Beclairee-Schelwelt. Von mittags hergeriet sich das Feuer von Houthouster Walde bis Pollebeke mit besonders großem Munitionsaufwande auf unsere Stellungen nördlich Baginendaelse. Mordlich Duzen und südlich Bantardese wurden in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember unter erheblichen Verlusten feindliche Patrouillen abgewiesen.

Auf dem Abschnitt westlich Cambrai und angrenzenden Fronten wiederholte die feindliche Artillerie im Laufe des 13. Dezember ihre heftigen Feuerüberfälle. 5 Uhr nachmittags erfolgte ein englischer Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen östlich Billecourt, der unter hohen Feindverlusten abgewiesen wurde. Gefangene wurden einbeschalt. Weiterjenseit der Straße Atras-Cambrai, bei La Vaquerie und südlich von St.

Quentin war das feindliche Störungsfeuer im Laufe des Nachmittags zeitweise lebhaft. Südlich Pronville wurde eine Anzahl Gefangene eingebracht. Derselben waren die mäßiger feindlicher Artilleritätigkeit eigene Störtruppen südlich Quincourt erfolgreich. Sie brachten neun Gefangene und ein Maschinengewehr als Beute ein.

#### Die drohende Gefahr.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ weist auf die Gefahr hin, die jetzt an der Westfront drohe. Man müßte jetzt unternehmen, ob nicht die Fronten in Mesopotamien und in Palästina eingeschränkt werden könnten. England habe nichts davon. Jerusalem und Bagdad befehlt zu halten, wenn es auf der Hauptkampfront keinen Erfolg habe.

### Von der italienischen und Balkanfront

liegen amtliche Nachrichten über größere Kampfbhandlungen nicht vor.

Im deutschen Abendbericht heißt es: Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pelicci ist gescheitert. Einige hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

## Vom Seekriege.

### Zu der Vernichtung des großen englischen Geleitzuges in der Nordsee

liegen noch folgende Nachrichten vor: Die verlornten bzw. beschädigten englischen Zerstörer „Porridge“ und „Pellew“ gehörten derselben Klasse an. Sie sind in den Jahren 1914 bis 1917 gebaut, verdrängen ungefähr 1000 Tonnen, haben eine Schnelligkeit von 30–32 Kilometer und 27.000–30.000 indizierte Pferdekräfte. Sie sind 80 bis 85 Meter lang und haben eine Freibordbesatzung von 120 Mann. Sie haben 12 Kanonen.

Ein nordisches Telegrammbüro meldet: Ein Geleitzug, bestehend aus 8 Handelsfahrzeugen, darunter wahrscheinlich einem dänischen, der bereits Dienstag abends verlassen hatte und von zwei englischen Zerstörern und vier Trawlern geleitet war, wurde nahe der norwegischen Küste von vier deutschen Torpedojägern angegriffen. Alle Handelschiffe und Trawler wurden zerstört, auch ein Zerstörer vernichtet. Der zweite ist stark beschädigt mit vielen Toten und Verwundeten in einem norwegischen Hafen eingelaufen. Der Kampf war sehr erbittert. Die verlornten, wurden zwei deutsche Torpedojäger ebenfalls in den Grund geschossen.

Von den verlornten Handelsdampfern waren zwei norwegischer Nationalität, nämlich die Dampfer „Bollsta“ (1700 Tonnen) und „Kong Eric“ (750 Tonnen), ferner zwei schwedischer und einer dänischer Nationalität, deren Namen unbekannt sind. Der beschädigte englische Zerstörer liegt in Bekervik. Der Kommandant meint, das Schiff ohne fremde Hilfe auszuheilen und in See gehen zu können. Die Deutschen beschossen zuerst die Engländer, so daß die Handelschiffe außer Kampfbereich gelangen und die Besatzungen in Boote gehen konnten. Man meint, alle Besatzungen seien gerettet, und hofft, daß mehrere Rettungsboote im Laufe des Tages die Küste erreichen werden.

Der in Brandstiftung eingetroffene beschädigte englische Torpedojäger hatte einen Geleitzug aus sechs Schiffen von England nach Norwegen begleitet, nämlich den norwegischen Dampfer „Bollsta“ und „Kong Magnus“, den schwedischen Dampfer „Thorleif“ und „Bohemia“, den dänischen Schiff „Marecaribo“ und dem englischen Schiff „Coroon“. Weiter dem genannten Torpedojäger machten einige Torpedojäger und Zerstörer die Besatzung die Bedienung aus. Vier deutsche Torpedojäger griffen die Schiffe vor Woodar an der norwegischen Küste an und verlornten einen englischen Torpedojäger, die vier Zerstörer und alle sechs Handelschiffe. Bisher sind 50 Mann von „Bollsta“, „Bohemia“, „Coroon“ und „Thorleif“ getötet. Nach Aussagen der Geretteten gingen zwei deutsche Torpedojäger unter. Der Steuermann der „Bollsta“ erklärte, die Deutschen hätten sehr heftig angegriffen. Die Mannschaft der „Bollsta“ glaubt, daß alle gerettet sind, da einer der deutschen Torpedojäger anbot, die Mannschaft der „Bollsta“ aufzunehmen. Wegen des Regens von den übrigen Torpedojägern gegen die Handelschiffe zog die Mannschaft vor, in dem Rettungsboot zu bleiben. In Nord eines englischen

